

Wirtschaftsspiegel
Tüffers Auskunft und
Wirtschaftsverlag GmbH

**GELBE
HEFTE**

31.1.1972 · 48. Jahrgang **2**

DEUTSCHE BANK

BERLINER DISCOUNT BANK · DEUTSCHE UEBERSEEISCHE BANK · SAARLÄNDISCHE KREDITBANK

54 Stützpunkte in 43 Ländern:

Filialen, Vertretungen und Beteiligungen
der Gruppe Deutsche Bank im Ausland.
Dazu über 3500 Banken in aller Welt,
die ständig für uns tätig sind. Und für Sie!

*Ihr Partner
im internationalen Geschäft*

Alle 14 Tage neu!

Die älteste Wirtschaftszeitung dieser Art in Düsseldorf

TÜFFERS AM SCHLOSS JÄGERHOF

- seit 1925 **Wirtschafts- und Firmennachrichten**
- seit 1925 **Kreditauskünfte im In- und Ausland**
- seit 1925 **Informationen über Grundstücksbewertungen**
- seit 1925 **Miet-, Ladenpreise und Bauvorhaben**
- seit 1925 **Berichte über Zahlungsschwierigkeiten**
- seit 1925 **In jedem Heft die vertrauliche Liste**

Nahezu **50 Jahre** Platzkenntnisse und Erfahrung

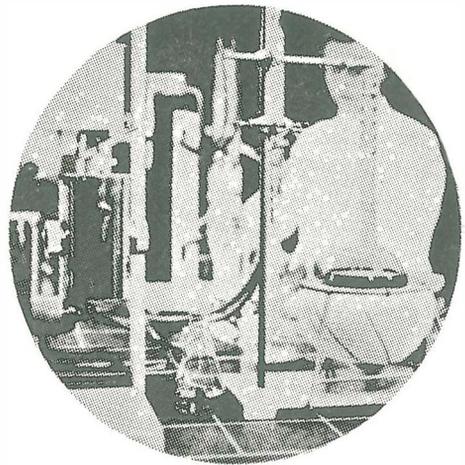
TÜFFERS AUSKUNFTEI UND WIRTSCHAFTSVERLAG GMBH

Geschäftsführer: Herbert Tüffers
Jägerhofstraße 25 · Am Schloß Jägerhof · Tel.-Sa.-Nr. 49 21 21

WÜLFING ARZNEIMITTEL



Der Tradition
verpflichtet



Dem Fortschritt
zugewandt

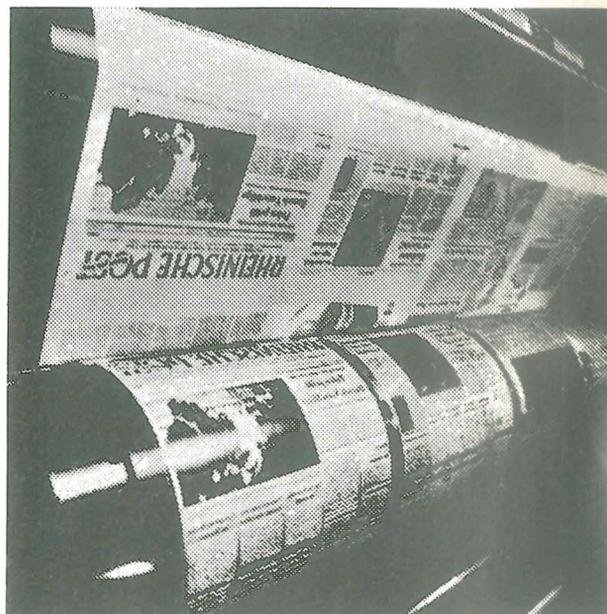
Die Anfänge des Hauses Wülfing reichen bis in das vorige Jahrhundert zurück. Arzneimittel der Gründerzeit fanden bereits weltweite Anerkennung und wurden auf zahlreichen internationalen Ausstellungen und Kongressen ausgezeichnet. Die Welt der modernen Industriegesellschaft ist nüchtern geworden, sie kennt keine offiziellen Auszeichnungen mehr. Was zählt, ist allein der Erfolg — den Erfolg bestimmt die fortschrittliche Potenz eines Unternehmens, die zukunftsgerichtete Arbeit der Wissenschaftler, die Weltoffenheit unternehmerisch denkender Kaufleute. Auf diesem Weg sind Wülfing-Arzneimittel das geblieben, was sie seit eh' und je waren: Ein Beitrag im weltweiten Kampf gegen die Krankheit.



WÜLFING ARZNEIMITTEL · NEUSS



**Eine Stadt und
ihre Zeitung**



**Düsseldorf
und die
Rheinische Post**



W. VOSTELL KÖLN „JET SET“ 1968

Dynamisch ist der Rhythmus
unserer Zeit, stete Veränderung
ihr Lebensgesetz.
Kunst zeigt die neuen Aspekte,
Wissenschaft bahnt uns den Weg.



DREI BÜCHER DES MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel. Sa.-Nr. 329257

Fritz Wiesenberger: **Geliebte K6**. Die Königsallee - Düsseldorf's Prachtstraße. 120 Seiten mit 10 Farb- und 50 Schwarzweiß-Fotos, sowie Zeichnungen, DM 24,80

Wolfgang Kutteneuler: **Heinrich Heine**. Theorie und Kritik der Literatur. 160 Seiten, DM 19,80

Düsseldorf - **in alten Graphiken**. 48 Bilder mit erläuterndem Text aus dem Stadtgeschichtlichen Museum Düsseldorf, DM 19,80

Düsseldorfer Heimatspiegel Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

Wir haben den Heimgang folgender Heimatfreunde zu beklagen:

Musikmeister a. D. Artur Stein, 71 Jahre	verstorben am 18. Oktober 1972
Sportjournalist Hans Körfer, 61 Jahre	verstorben am 31. Oktober 1972
Dachdeckermeister Karl Vossen, 63 Jahre	verstorben am 1. Nov. 1972
Ingenieur (grad.) Hermann Naujoks, 53 Jahre	verstorben am 5. Nov. 1972
Installateurmeister Peter Bäsch, 67 Jahre	verstorben am 10. Nov. 1972

Wir werden den Verstorbenen ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.

Geburtstage im Monat Dezember 1972

2. Dezember	Bauunternehmer Paul Gross	65 Jahre
3. Dezember	Rentner Max Reyman	75 Jahre
5. Dezember	Rentner Oswald Krumbiegel	85 Jahre
5. Dezember	Schriftleiter Paul Vogelpoth	75 Jahre
6. Dezember	Kaufmann Otto Schraml	83 Jahre
6. Dezember	Sparkassen-Amtmann a. D. Paul M. Kreuter	79 Jahre
6. Dezember	Montageinspektor i. R. Peter Dicken	77 Jahre
6. Dezember	Pensionär Albert Hecker	70 Jahre



Royermann

DUSSELDORF · IMMERMANNSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

**Die leistungsfähige
KOHLENHANDLUNG
BP HEIZÖL
Vertretung**

Wirtschaftsbetriebe Paul Weidmann GmbH, Stiftsplatz 11, Tel. 3259 83

Waldhotel Rolandsburg

Grafenberg, Rennbahnstr. 2, Telefon: 62 62 31/32

Restaurant Schultheiss

Berliner Allee 30, Telefon 1 31 38

Brauerei-Ausschank Schlösser Altstadt 5, Telefon: 32 59 83



Düsseldorfs größter Opel-Händler
liefert das gesamte Programm:

**Kadett · Manta · Ascona · Rekord · GT
Commodore · Admiral · Diplomat**



1000 AUTOS Neu und
gebraucht
AUTO-SUPERMARKET GMBH

AUTO-BECKER

Düsseldorf
Sultbusstraße 150
Telefon 34 30 34



Wer combi-spart,
gleitet sicher durchs Leben
COMMERZBANK
... eine Bank, die Ihre Kunden kennt

10. Dezember	Vers.-Kaufmann Heinrich Große-Lordemann	55 Jahre
11. Dezember	Kassendirektor a. D. Wilhelm Koch	82 Jahre
12. Dezember	Rentner Max A. W. Overweg	85 Jahre
12. Dezember	Kaufmann Walter Debüser	76 Jahre
13. Dezember	Prokurist Franz Jacobs	65 Jahre
16. Dezember	Hermann-Josef Müller	50 Jahre
	Ratsherr d. Ldshptst. Düsseldorf	
17. Dezember	Fabrikbesitzer Adalbert Demmer	65 Jahre
17. Dezember	Elektrokaufmann Rolf Rauch	60 Jahre
19. Dezember	Kaufmann Toni Münch	75 Jahre
20. Dezember	Prakt. Arzt Dr. Wilhelm-Hubert Spies	81 Jahre
20. Dezember	Kaufmann Gottfried Giesen	78 Jahre
21. Dezember	Behördenangestellter Otto Lewandowsky	60 Jahre
22. Dezember	Abteilungsleiter Edmund Leppelmann	60 Jahre
25. Dezember	Verwaltungsangest. i. R. Ludwig Hebben	70 Jahre
26. Dezember	Goldschmied Friedrich Borrenkott	60 Jahre
26. Dezember	Verlagsdirektor Dr. Karl Bringmann	60 Jahre
26. Dezember	Brennstoffhändler Wilhelm Weilinghaus	55 Jahre
	Ratsherr d. Ldshptst. Düsseldorf	

STEMPELFABRIK BAUMANN K. G.



Gravieranstalt

DÜSSELDORF - Steinstraße 17, an der Kö
Fernruf: Sammel-Nr. 84311

Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann



BESTATTUNGS-UNTERNEHMEN

Hobrecht-Epping

Düsseldorf, Kirchfeldstr. 112 (am Fürstenpl.)
Ruf 32 63 90

Beerdigungen · Einäscherungen
Umbettungen · Überführungen
Vertrauensvolle Beratung, Erledigung
sämtlicher Formalitäten



BOSCH - BATTERIE

hochformiert startfest langlebig

PAUL SOEFFING KG
MINDENER STR. 18 · RUF 780211



Bei Geschenken stets an **Kammann (AM WEHRHAHN)** denken

Das Spezialgeschäft für

JAGUAR - OZELOT - LEOPARD - SEAL - BREITSCHWANZ - OTTER

Pelzmoden-Slupinski

DÜSSELDORF - ALTSTADT - MARKTSTRASSE 16-18

Gegenüber dem Rathaus - Tel. 32 26 30



Seit 6 Generationen

Carl Maassen

Rheinfischerei und Seefischhandel - Feinkost

Bergerstr. 3 - 5 · Ruf 32 95 44/45

Lieferant vieler Hotels, Restaurants, Werkküchen, Klöster, Krankenhäuser

LIETH PLASTIK

A. + W. LIETH
404 NEUSS, SCHWANNSTR. 24, RUF 13017

KUNSTSTOFF-VERARBEITUNG

RINGBÜCHER · BUCHEINBÄNDE
MAPPEN · SICHTHÜLLEN · PRÄGUNG
SIEBDRUCK · SONDERANFERTIGUNGEN
VAKUUM-VERFORMUNG
EIGENER WERKZEUGBAU

29. Dezember	Pensionär Franz Düllberg	79 Jahre
29. Dezember	Steuerbevollmächtigter Karl Wolf	75 Jahre
30. Dezember	Städt. Oberinsp. a. D. Theo Brockerhoff	80 Jahre
31. Dezember	Dir. d. Städt. Garten- u. Friedhofamtes a. D. Heinrich Küchler	84 Jahre
31. Dezember	Meister Albert Dötsch	60 Jahre
31. Dezember	Prokurist Willy Köppen	60 Jahre

Einrichtungshaus

Moderne Inneneinrichtung mit
architektonischer Beratung

DIE WOHNUNG

Ewald Ochel KG

Düsseldorf · Liesegangstr. 17

**HOCHPROZENTIG
KURSTABIL · RISIKOLOS**

**DAS IST
DAS WERTPAPIER FÜR SIE**

Unser Sparbrief:
Sicherheit
mit hohen Zinsen.



DÜSSELDORF ADERSSTR. 12 - FERNRUF 32 07 31

Depositenkassen:

Auf'm Großenfeld 5
(Ecke Gumbertstr.)
Fernruf 21 28 68
Breite Str. 7-11
Fernruf 1 35 34

Corneliusstr. 75
Fernruf 1 41 37
Grafenberger Allee 149
Fernruf 68 48 18

Klosterstr. 73-75
Fernruf 35 77 37
Münsterstr. 88
Fernruf 48 14 70

Wir bieten mehr als Geld und Zinsen.

HEINZ *Stockheim*

Stätten der Gastlichkeit

Zweibrücker Hof
Königsallee 92
Telefon 32 06 56

Zum Burggrafen
Hüttenstraße 4
Telefon 32 87 45

**Stockheims
Naschkörbchen**
Stadtküche - Feinkost
Delikatessen
Wilhelm-Marx-Haus
Telefon 32 21 01

Café Stockheim
Grabenstraße 17
Telefon 32 31 27

**Bahnhof-
Wirtschaftsbetriebe**
Hauptbahnhof
Telefon 35 09 96

**Messe- und
Kongreßrestaurant**
Ausstellungsgelände
Telefon 44 45 45

**Restaurant
Rheinhalle**
Hofgartenufer
Telefon 44 44 45

**Café - Brasserie
Schauspielhaus**
Hofgarten

Café Wellenbad
Grünstraße
Telefon 1 86 88

Ein Begriff für Düsseldorf



Bommer Kaffee

Immer ein Genüß!

Geburtstage im Monat Januar 1973

1. Januar	Kaufmann Rolph von Holenia	65 Jahre
2. Januar	Schauspieler Bernd Königsfeld	76 Jahre
2. Januar	Kaufmann Alois Trümper	60 Jahre
4. Januar	Dipl.-Kaufmann Wilhelm P. Richarz	83 Jahre
4. Januar	Kaufmann Herbert Hagemann	60 Jahre
5. Januar	Geschäftsführer Peter-Rudolf Schu	50 Jahre
6. Januar	Pensionär Paul Reitz	75 Jahre
6. Januar	Ingenieur Hans Lothar Bartsch	65 Jahre
6. Januar	Verkaufsleiter Karl Miethe	65 Jahre

Allen unseren Geburtstagskindern die herzlichsten Glückwünsche.

RATTE N bekämpfung mit GARANTIE

Düsseldorf und Umgebung

Allg. Schädlingsbekämpfung **Berth. Leuteritz**,
Düsseldorf, Konkordiastr. 66 · Telefon 39 33 00

Ankauf und Abholung von Altpapier
Aktenpapier unter Garantie des Einstampfens

ALTPAPIER-WIESE **324232**
WALLSTRASSE 37 **327624**

1971

weiterhin in der Spitzengruppe der
europäischen Verkehrsflughäfen mit

4 300 000

Passagieren, 120000
Starts und Landungen,
30000 Tonnen Luftfracht

**Internationales
Luftverkehrszentrum des Rhein-Ruhr-Gebiets**

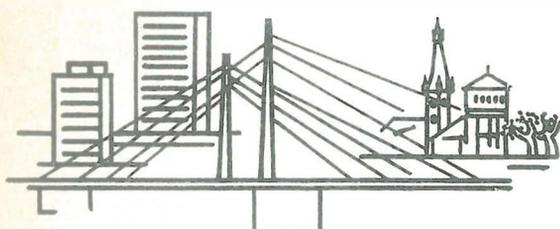
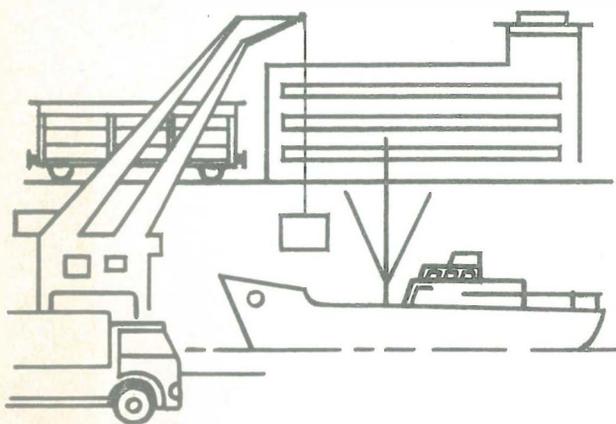
FLUGHAFEN DÜSSELDORF

DER MILDE MELDE EDELKORN



**Extra mild
für Extra-
Kenner**

General-Vertretung: Reiner Wilms · 4 Düsseldorf · Wegberger Str. 14 · Telefon 5 52 03



Rheinhafen Düsseldorf

Handels- und Industriehafen,
rechts- und linksrheinisch

mit ständigen Verkehrsbeziehungen zu
den Rhein-, Kanal- und Seehäfen

Lagerplätze, Ansiedlungsmöglichkeiten

Städtische Häfen Düsseldorf,
4 Düsseldorf 1, Zollhof 15,
Telefon 30 60 95

Besteckfabrik Wilhelm Esmeyer

Großhandel
in Uhren und Schmuck

Verkauf auch an Private
mit Preisnachlaß

Düsseldorf-Gerresheim
Hatzfeldstr. 16

neben der neuen Post
Telefon 28 86 96

HOTEL
INTER-CONTINENTAL
Düsseldorf
4 DÜSSELDORF KARL-ARNOLD-PLATZ 5 TEL. 43 48 48



**BELLE
EPOQUE
BAR**

Dachgartenrestaurant
und Bar – 10. Etage

Musik und Tanz

Tischbestellung
Telefon 43 48 48

hettlage

MITGLIED DER INTERNATIONAL PARTNERS

Düsseldorf · Klosterstraße 43
Das Haus für die bekannt gute Kleidung

Aufnahme neuer Mitglieder am 24. Oktober 1972:

Dörner, Claus Silvester
Gomertschitz, Dr. Paul
Habbinga, Helmut
Labinsky, Heinz
Leve, Günter
Metzger, Dr. Max
Michels, Wilfried
Nau, Ludwig
Ruile, Bert

Verlagskaufmann
Lungenfacharzt
Ingenieur
Apotheker
Kaufmann
Redakteur
Kaufmann
Journalist,
Dipl.-Ing. und Architekt

4 Düsseldorf 30, Am Vogelsang 9
4 Düsseldorf 1, Kronenstr. 66
4033 Hösel, Am Altenhof 6
4 Düsseldorf 1, Schumannstr. 37
4 Düsseldorf 11, Lohengrinstr. 30
4 Düsseldorf 16, Am Staatsforst 129
4030 Ratingen, Bertramsweg 5
5205 St. Augustin 2, Im Erlengrund 15
5600 Wuppertal 1, Moltkestr. 22

CARL ESCH

Bürobedarf, Geschäftsbücher, Papier-, Schreibwaren + Geschenkartikel

MITTELSTRASSE 14 · TELEFON 1 83 15

Über 100 Jahre Papiergeschäft in der Altstadt

90

JAHRE

Max Bark

JUWELIER

EIGENE WERKSTÄTTEN

4 DÜSSELDORF FLINGER STR. 8 RUF 32 18 38

3 Generationen



*Erfahrungen,
beste Waschma-
terialien, moderner
Maschinenpark
garantieren schonendste
Behandlung u. schnellste
Durchführung Ihres Wäsche-
Auftrages. Ruf 21 50 51
Annahmestellen in allen
Stadtteilen - Großwäscherei
Klein wäscht fein!*

GROSSWÄSCHEREI

Klein

SCHNEIDER & SCHRAML INNENAUSSTATTUNG

DÜSSELDORF

KÖNIGSALLEE 36
Telefon 1 48 48

Selt 1890 ein Begriff für geschmackvolle
TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL

Probst

- Glas Porzellan
- Bestecke
- Kristall, Metallwaren
- Geschenkartikel

Elisabethstraße 32/34 · Tel. Sammel-Nr. 807 17

Für Festlichkeiten und dgl. empfehle ich meine Leihabteilung in Glas, Porzellan u. Bestecken

Bei jeder Gelegenheit das passende Geschenk!
Geburtstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit, Jubiläum, Geschäftseröffnung. Werbegeschenke in Glas, Porzellan, Keramik, Kristall, Silber, Teakholz. Sieger- und Ehrenpreise für alle Sportarten. Zu allen Festlichkeiten Glas-, Porzellan- und Besteckverleih



Rudi Brauns Bismarckstr. 27 - Tel. 1 89 37

Chronik der Jonges

Die Düsseldorfer Zeitungen
über unsere Dienstagabende.

3. Oktober:

Wieder alles „op Platt“

Mundartfreunde bei den Jonges / Neue Mitglieder

Dicht besetzt war der Schlössersaal beim Heimatabend der Düsseldorfer Jonges, in dessen Mittelpunkt der dritte Besuch der Mundartfreunde in diesem Kreis

stand. Zu Beginn wurden 21 neue Mitglieder aufgenommen, so daß der Verein jetzt die stattliche Zahl von 2432 Jonges aufweisen kann. Für die Neuaufgenommenen sprach der österreichische Handelsdelegierte Dr. Peter Gradner das Bekenntnis zur Mitarbeit für das Wohl der Landeshauptstadt.

Der 1. Vorsitz der Plattsprecher, Polizeibezirkskommissar a. D. Fred Fiedler, versicherte, auch nach seinem Dienstaustritt „Schutzmann des Brauchtums“ zu bleiben. Ingrid und Bruno Harwardt eröffneten dann mit Gesang das Programm. Sie entboten eine Liebeserklärung des Kölners Kurt Janssen an die Landes-
(Fortsetzung Seite XIV)

Stadt-
bekannt
für guten
Reifen-
Service
Neu:
Fahrwerk-
Service

Reifendienst
FLASBECK ^K_G

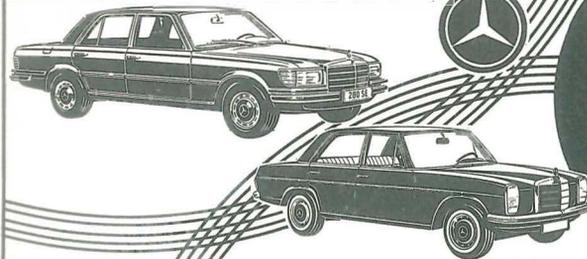


Heerder Landstraße 245
Telefon 50 11 91-92
am Handweiser - Bunkerkirche

JOHANNES DRESCHER
DÜSSELDORF
SCHADOWSTRASSE 62
ALLES FÜR DIE GESUNDHEITSPFLEGE



MERCEDES-BENZ Vertreter der
ARTHUR BRÜGGEMANN Daimler-Benz AG



Verkauf
Reparaturwerk
Schnelldienst.

Düsseldorf, Linienstraße 64
Tel. 78 02 91

Mettmann, Seibelstraße 30
Tel. 2 40 51

Hilden, Niedenstraße 137
Tel. 5 30 71

DRUCKLUFT-CENTER

AM HANDWEISER

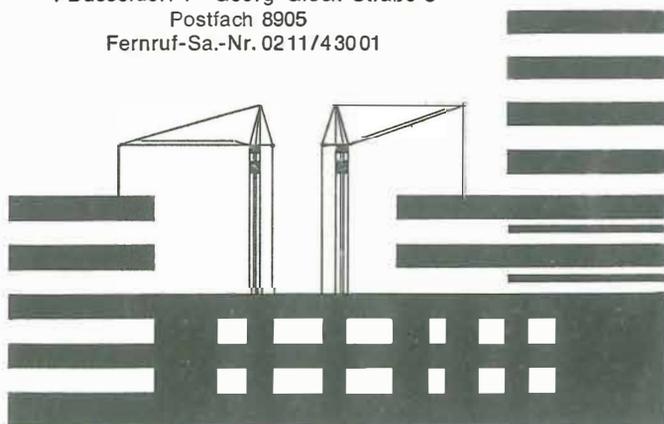
liefert alles was mit **DRUCKLUFT** zusammenhängt
Gebhardt + Augenstein GmbH

Düsseldorf-Heerdt - Am Handweiser, Burgunder Straße 13 a - Telefon 50 14 95 / 96

Ihr Partner von morgen:
BAU-KREDIT-BANK
Aktiengesellschaft



4 Düsseldorf 1 · Georg-Glock-Straße 8
Postfach 8905
Fernruf-Sa.-Nr. 0211/43001



**Küchen-,
Klein- und
Anbaumöbel**

Eisenwaren — Werkzeuge
Hausrat — Geschenkartikel
Modellbau — Bilderrahmen
Sperrholz — Leisten

HOLZ Schnock
DAS GROSSE FACHGESCHÄFT
Düsseldorf — Benrather Straße 13 — Ruf 10861

(Fortsetzung von Seite XII)

hauptstadt: „Du mein Düsseldorf“, die einschmiegsame Weise hat Aussicht, fester Bestandteil im Reigen der Heimatlieder zu werden.

Schlag auf Schlag folgten die Darbietungen „op Platt“. Hanns Nüsser blendete zurück in „die alde Ziet“, Heribert Liedtke schnabulierte unbekümmert Glas- hörter Dialekt, Friedel Meyer-Klößner rezitierte wirkungsvolle Reime ihres Vaters Fritz Klößner, Albert Exner interpretierte Paul Gehlen, Hans Hamacher brachte Eigenes, Magdalene Exner lieferte wohlklin- gende Verse. Herzlich begrüßt wurde Altmeister Karl Fraedrich. Gertrud Schüler plauderte über ihre Oma, „Döres“ meditierte in einer eigens auf die Jonges zuge- schnittenen Rede als „Schnieder Wibbel“, und Heinz Schüler – begleitet von Max Groß – setzte mit sei- nem Vereinslied „M'r spreche Platt“ den krönenden Schlußpunkt. Kurz, rundum ein wohlgelungener

Abend. Jonges-Präsident Hermann H. Raths: „Wir sind stolz und froh, daß wir in Düsseldorf die Mund- artfreunde haben!“ Ein schöneres Lob hätten die Mit- wirkenden nicht ernten können. tl.

(So berichtete die Rheinische Post)

10. Oktober:

**Weltumspannende Agenturen
Eroberungen durch Volksmusik**

Von unserem Redaktionsmitglied Josef Odenthal

Vor den Düseldorfer Jonges sprach Johannes Schader, Chef des Landesbüros NRW der Deutschen Presse- agentur, zum Thema „Wie arbeitet die DPA?“ Er begann mit einem Überblick über Entstehung und Wesen der modernen Nachrichtenagenturen und ihre wirtschaftliche und politische Bedeutung.

Klischan ist für die Düseldorfer
in Jahrzehnten zum Wertbegriff für
Qualität und Chic geworden.

KLISCHAN
IN DER ALTSTADT

Haus der Moden und Textilien

Edler Schmuck
von
**JUWELIER
KRISCHER**
Düsseldorf
Flinger Str. 3

**EIN BEGRIFF IN DÜSSELDORF
EUROPÄISCHER HOF**
am Graf-Adolf-Platz

Gute internat. Küche
warm und kalt
bis Schluß

Täglich **TANZ**
es spielen die
Ruhrspatzen

Gesellschaftsräume
Tischreservierung unter Nr. 322610 oder 14479
on parle Français

Nicht grundlos betonte Schader die wirtschaftliche Wichtigkeit der Agenturen vor der politischen. Sie seien entstanden, um Wirtschaftsnachrichten so rasch wie möglich allen Interessierten mitteilen zu können. Der Gründer der ersten und immer noch einer der bedeutendsten Agenturen, der Engländer Reuter, habe mit einer Brieftaubenpost zwischen Brüssel und Aachen versucht, die Börsenkurse rascher nach Mitteleuropa zu übermitteln, und daraus sei schließlich das weltumspannende Netz der Presseagenturen entstanden. Rund 150 Pressedienste gebe es, und darunter nehme die DPA einen beachtlichen Rang ein. In 80 Ländern sei sie vertreten. Etwa 350 Redakteure und einige tausend Mitarbeiter ständen in ihrem Dienst. Eine ihrer bedeutendsten Aufgaben sei es, die Ansicht

ten deutscher Politiker zu außen- und innenpolitischen Problemen sofort aller Welt bekanntzumachen.

Vizebaas Dr. Hans B. Heil, Leiter der Sitzung und selbst Wirtschaftler, bestätigte aus eigener Erfahrung, daß auch ausländische Handelskreise die Zuverlässigkeit der DPA schätzten.

Die Tiroler Trachtenkapelle „Hippacher Buam“, die zur Zeit im Auftrage des österreichischen Generalkonsulats die Bundesrepublik bereist, stellte sich den Jonges vor. Dr. Grabner vom Zillertaler Verkehrsverein wies auf die Bindungen Düsseldorfs zu Österreich schon durch Jan Wellems erste Gattin, die Habsburgerin Maria Anna Josepha, hin. Die kulturelle Unterwanderung sei stets ein Mittel der friedlichen öster-

(Fortsetzung Seite XX)

Ein Wunschbuch müßte man haben.

**Das Sparkassenbuch,
das Wünsche erfüllt.**

Sparen Sie jede Mark, die Sie übrig haben. Zusammen mit den Zinsen können Sie sich eher mal einen Wunsch erfüllen. Ihr Wunschbuch bekommen Sie bei uns.



STADT-SPARKASSE DÜSSELDORF

**Export · Import
chemischer
Anlagen
und Rohstoffe**

UNION-CHEMIE

JÄGER



**Kunstharze
Kunststoffbänder
Chemiefasern**

anst Jäger, Fabrik chemischer Rohstoffe GmbH, Düsseldorf-Reishol



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

Gisela Benda

„Dem Dichter war so wohl daheim . . .“

Heines verhaltene Deutschlandliebe

Aus dem Heine-Jahrbuch 1972,
Verlag Hoffmann & Campe, Hamburg

In fast jeder Heine-Gedichtsammlung findet man eine Fülle von Zitaten, die die Sehnsucht und Liebe des Dichters in bezug auf Deutschland aussprechen. Da sind die oft zitierten Stellen „Denk' ich an Deutschland in der Nacht“, „O Deutschland, meine ferne Liebe“, „In der Fremde“ etc. . . . Ist aber die Gefühlsäußerung dieser Stellen echt, oder ist das nur Heinesche Mache? Wer Heine und sein Leben kennt, weiß, daß der Dichter nicht selten posierte. Man merkt bald die verschiedenen Rollen, die er in seinen Dichtungen spielt: den Ritter, den Don Juan, den Tiger, den unbeschwernten Hofnarren des Herrn, wobei er übrigens bestätigt, daß die besten Clowns melancholische Menschen sind, und ganz zum Schluß den Achilles in der Unterwelt. Hier zeigt sich ganz offensichtlich der posierende Heine. Aber posiert er immer? Ist sein Gefühl in den besagten Deutschland-Zitaten echt oder nicht?

Es ist wohl in den meisten Fällen Ansichtssache zu entscheiden, ob eine dichterische Äu-



Heine-Denkmal von Hasselrijs
(alle Aufnahmen Landesbildstelle Düsseldorf)

ßerung einem echten Gefühl entsprungen ist, ob sie der geschickten Verwendung eines Gefühls und damit schon einer Gefühlsverfälschung entstammt, oder ob sie Tiefe des Gemüts, einen großen Schmerz, Begeisterung und dergleichen vortäuschen will.

Fortsetzung von Seite 393

steht vorwiegend im Zeichen des Heine-Geburtstages, der sich am 13. Dezember zum 175. Male jährt. Die Düsseldorfer Jonges haben dem größten Sohn der Stadt Düsseldorf von den ersten Tagen ihres Bestehens im Jahre 1932 ihre Reverenz erwiesen. Die Heine-Plakette am Geburtshaus und die Heinebüste im Rathaus mögen diese Verehrung unterstreichen. In der Öffentlichkeit wird der Spender fast nie erwähnt.

Die Reihe der Heinrich-Heine Plakettenträger, der lebenden sowie der heimgegangenen, betont, wie nachhaltig die Jonges das Andenken Heines in allen Jahren nach 1945 geehrt haben.

Der grundlegende Beitrag

„Dem Dichter war so wohl daheim“, stammt von Gisela Benda, die in Milwaukee (USA) einen Lehrstuhl innehat.

Der Poet Albert Mathias Kreuels aus Neuss stellt uns seinen Beitrag für das Heine-Buch: „Geständnisse“ des Droste-Verlages Düsseldorf, in ungekürzter Form zur Verfügung. Eine köstliche, nachdenkliche Lektüre:

Kein Platz für Heine.

Arthur Maria Schilling, der Hannibal-Poet, hielt ein Zwiegespräch mit dem Dichter, das uns mehr als tiefgründige Abhandlungen zu sagen weiß.

Heines größeres Vaterland

Unseren „2500-Wunsch“ empfehlen wir ganz besonders Ihrer Aufmerksamkeit.

Das Weihnachtsgeschenk des Verlegers an die Jonges:

Acht Seiten Text mehr.

Haben Sie es gemerkt?
Wissen Sie es zu würdigen?

Unverkennbar waren Heines tiefste Gefühle echt: die Liebe zu Amalie; noch auf dem Totenbett wirbt er um das Gespenst seiner verklärten Jugendliebe. Echt war die Liebe zu seiner Mutter. Auch seine Mathilde, das „ungestüme dicke Kind“, hat er bis zum Ende geliebt. Das zeigt sich in seinen Gedichten und in dem erbitterten Erbschaftsstreit, der zum größten Teil wegen der Zukunft der Witwe ausgefochten wurde. Echt war seine Liebe zu den Deutschen und zu den Franzosen, eine Art Bigamie des Gefühls, die für die damalige „biderben“ Patrioten etwas so Erstaunliches war, daß sie die Echtheit dieses Phänomens fast bestreiten mußten. Echt war auch seine Liebe zu Mouche, die für ihn die stets ersehnte und nie gefundene Geliebte darstellte. Auch waren zweifellos die körperlichen und seelischen Schmerzen des Dichters echt. Allerdings hatte noch nie jemand vor ihm Schmerzen zum dichterischen Sujet gemacht. Nicht daß Heine im Gedicht jammert und klagt – dafür ist er, Großstadtdichter und Satiriker, zu „sophisticated“ –, aber wie bei so vielen anderen Gegenständen fällt Heine auch bei diesem Thema oft aus einem ernsten Tonfall in witzige Wendungen. Die Tatsache, daß er sich bei der Beschreibung seines Zustandes selbst über seine Schmerzen gelegentlich lustig macht, beweist nur seine Seelenkraft oder, wenn man will, eine gewisse seelische Scheu und Verschämtheit, die den wahren Zustand nicht offenbaren will.

Das gleiche gilt auch für die folgenden Stellen, wo Heine zuerst seine Liebe zu Deutschland gesteht – und das Gefühl scheint echt zu sein – und sie dann später durch witzige Behandlung der früher gebrauchten Motive wieder austreicht.

Es ist bekannt, daß Heine als junger Student den romantischen Patriotismus seiner Kommilitonen teilte. Der Neunzehnjährige schreibt an seinen Freund Christian Sethe über seinen

Heine und seine Frau,
Gemälde,
E. B. Kietz zugespr.



Aufenthalt bei seinem Onkel: „Mein Oheim lebt auf dem Lande. Dort geht es sehr geziert und geschwänzelt her, und der freie, unbefangene Sänger sündigt sehr oft gegen die Etiquette. Diplomatisches Federvieh, Millionäre, hochweise Senatoren und co. sind keine Leut für mich. Der homerisch göttlich herrliche Blücher aber war unlängst hier, und ich habe das Glück gehabt, in seiner Gesellschaft zu speisen bei Onkel; so ein Kerl macht Freude.“

Die halb komischen, halb verächtlichen Bemerkungen über Blücher, die er für die „Geständnisse“ geplant hatte: „Der Vater Blücher, diese fromme Seele, die nach Tabak stank und im Spiel betrog“, dann aber durch seinen Verleger streichen ließ, sind kein Beleg für die Unehchtheit seiner jugendlichen Gefühle. Dazwischen liegen dreißig Jahre. Außerdem bedeutet die Schlacht bei Waterloo für Heine nicht einen Sieg der Deutschen über die Franzosen, sondern den Sieg der schlimmsten Reaktion über die liberalen Ideen des Jahrhunderts.

Ganz aber hat Heine diese schwärmerische Begeisterung seiner Jugend nie aufgegeben.

Überraschenderweise ist es eine Art romantische Germanenverehrung, die wir immer wieder in seinen Schriften finden. Das erste Zeugnis dafür ist der Bericht eines seiner Schüler, eines gewissen Braunhardt, über Heine als Lehrer im Verein für Kultur und Wissenschaft der Juden in Berlin: „Mit großer Begeisterung schildert er die Siege Hermanns oder Arminius' des Deutschen und die Niederlage des römischen Heeres im Teutoburger Walde. Hermann oder Arminius war ihm das Muster eines großen Helden und Patrioten, der sein Leben, sein Alles wagte, um seinem Volke die Freiheit zu erkämpfen und das römische Joch abzuwälzen . . . Seine schönen Augen glänzten, und sein ausdrucksvolles männliches Gesicht strahlte vor Freude . . . Daß er sich bei dieser Gelegenheit auch über das gegenwärtige Deutschland äußerte, war selbstverständlich. Ich erinnere mich ganz zuverlässig, daß er dabei die damalige Zerrissenheit unseres Vaterlandes aufs tiefste beklagt und wörtlich gesagt hat: ‚Wenn ich auf die Karte Deutschlands blicke und die Menge von Farbenklecksen schaue, so überfällt mich ein wahres Grauen.



Heinrich Heine, Zeichnung von E. B. Kietz

Man fragt sich vergebens, wer regiert eigentlich Deutschland?“

In diesen Zusammenhang gehört auch der schon oben erwähnte Stolz auf die germanische Kraft, die im Nibelungenlied weiterlebt. Auch Heines Liebe zu Westfalen, in dessen Wäldern die Cherusker siegten, hat nie aufgehört. Eine beinahe versteckte Freude spricht aus diesen Zeilen am Anfang von „Elementargeister“: „Wie man behauptet, gibt es greise Menschen in Westfalen, die noch immer wissen, wo die alten Götterbilder verborgen liegen; auf ihrem Sterbebette sagen sie es dem jüngsten Enkel, und der trägt dann das teure Geheimnis in dem verschwiegenen Sachsenherzen. In Westfalen, dem ehemaligen Sachsen, ist nicht alles tot, was begraben ist. Wenn man dort durch die alten Eichenhaine wandelt, hört man noch die Stimmen der Vorzeit; da hört man noch den Nachhall jener tiefsinnigen Zaubersprüche, worin mehr Lebensfülle quillt als in der ganzen Literatur der Mark Brandenburg.“

Wie sooft bei Heine sind auch hier Liebe und Witz vereint und in einem Atemzug geäußert, Respekt für authentisch westfälische Art und

eine Prise Spott dazu. Er fährt an der schon genannten Stelle fort: „Eine geheimnisvolle Ehrfurcht durchschauerte meine Seele, als ich einst, diese Waldungen durchwandernd, bei der alten Siegburg vorbeikam. ‚Hier‘, sagte mein Wegweiser, ‚hier wohnte einst König Wittekind‘, und er seufzte tief. Es war ein schlichter Holzbauer, und er trug ein großes Beil. Ich bin überzeugt, dieser Mann, wenn es darauf ankommt, schlägt sich noch heute für König Wittekind; und wehe dem Schädel, worauf sein Beil fällt.“ Hier spricht der Vierzigjährige mit derselben Begeisterung, mit der einst der Sechszwanzigjährige über die Schlacht im Teutoburger Walde gesprochen hatte.

Die Tatsache, daß er an anderer Stelle von dem Deutschen als dem „Enkel des biderben Arminius und der blonden Thusnelda“ spricht, tut seiner Germanenverehrung keinen Abbruch. Offensichtlich wendet er sich da gegen den Mißbrauch, der von gewissen ideologischen Richtungen mit den alten Germanen getrieben wurde. Natürlich wundert man sich, warum Heine sich im II. Kapitel von „Deutschland. Ein Wintermärchen“ scheinbar über die Schlacht im Teutoburger Walde lustig macht. Seine Satire gilt selbstverständlich nicht dieser Schlacht, sondern den Prahlereien der Chauvinisten mit diesem Sieg germanischer Urkraft über die Ahnen der „Welschen“. Ganz am Ende macht Heine es wieder gut und gibt zu, daß auch er zu den Subskribenten für ein Arminiusdenkmal gehört:

„O Hermann, dir verdanken wir das!
Drum wird dir, wie sich gebühret,
Zu Detmold ein Monument gesetzt;
Hab' selber subskribieret.“

In demselben satirischen Gedicht, Heines schärfsten Angriff, den er je auf das reaktionäre Deutschland unternommen – nie auf das Deutschtum –, verstecken sich hinter dem zynisch-schnoddrigen Ton des Lebemannes Liebeserklärungen, die Deutschland *und* Frankreich gelten:

„Im traurigen Monat November war's,
Die Tage wurden trüber,
Der Wind riß von den Bäumen das Laub,
Da reist' ich nach Deutschland hinüber.

Und als ich an die Grenze kam,
Da fühlt' ich ein stärkeres Klopfen
In meiner Brust, ich glaube sogar,
Die Augen begannen zu tropfen.“

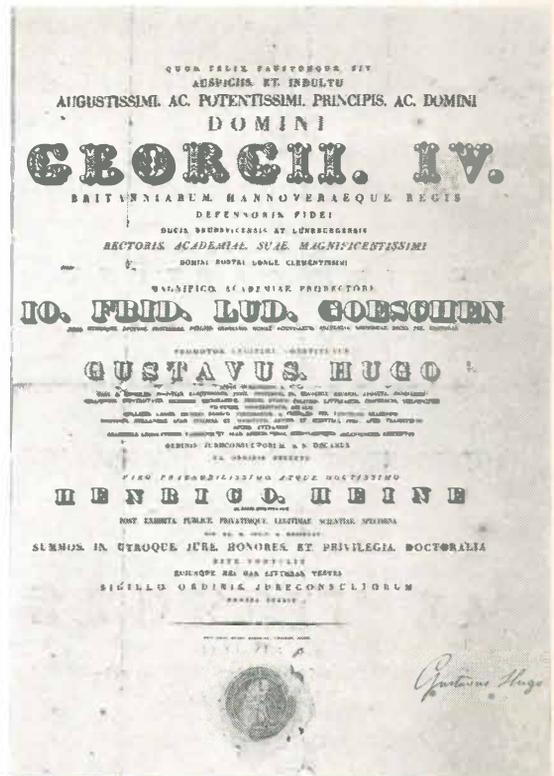
In Erinnerung an die Überführung der Leiche Napoleons von Sankt Helena nach Paris schreibt er, hier entschieden ernster:
„Ich weinte an jenem Tag. Mir sind Die Tränen ins Auge gekommen, Als ich den verschollenen Liebesruf, Das ‚Vive l'Empereur‘ vernommen.“

Auch Westfalen ist im „Wintermärchen“ ein ganzes Kapitel in freundschaftlich-ironischem Ton gewidmet:
„Ich habe sie immer so lieb gehabt,
Die lieben guten Westfalen,
Ein Volk, so fest, so sicher, so treu,
Ganz ohne Gleißn und Prahlen.

Wie standen sie mächtig auf der Mensur
Mit ihren Löwenherzen!
Es fielen, so grade, so ehrlich gemeint,
Die Quarten und die Terzen.

Sie fechten gut, sie trinken gut,
Und wenn sie die Hand dir reichen
Zum Freundschaftsbündnis, dann weinen sie,
Sind sentimentale Eichen.“

An den bisher angeführten Stellen macht Heine Deutschland, seine Liebe beziehungsweise seine Kritik, zum Gegenstand seines Dichtens und ist sich der Direktheit seiner Aussage wohl auch bewußt. Es gibt aber auch andere Stellen, wo der Dichter von etwas anderem spricht und wo mitunter, ihm unbewußt, kleine Bemerkungen mit einfließen, die heimlich und verhalten seine Liebe zu Deutschland und zu deutscher Art ausdrücken und authentisch dokumentieren. Gerade weil sie unbeabsichtigt mit einfließen, sind diese Gefühlsäußerungen echt.
So bedauert z. B. der junge Student Heine in einem Brief an von Beugheim, daß unter Tausenden von Studenten nur neun Interesse für die althochdeutsche Sprache und Tradition zeigen. Wieder sehen wir den romantischen Patrioten, der sich in späteren Jahren noch für das Nibelungenlied und germanische Urkraft



Heines Doktordiplom, 1825, Göttingen

begeistern sollte. In seiner polemischen Schrift gegen Ludwig Börne berichtet er über seinen ersten Tag in Paris, denn der fanatische Politiker Börne hatte ihn gefragt, was er am ersten Tag in Paris getan hätte: „Er (Börne) erwartete gewiß, daß ich ihm die Place Louis XVI. oder das Pantheon, die Grabmäler Rousseaus und Voltaires, als meine erste Ausflucht nennen würde. Er machte ein sonderbares Gesicht, als ich ihm ehrlich die Wahrheit gestand, daß ich nämlich gleich bei meiner Ankunft nach der Bibliothèque Royale gegangen und mir vom Aufseher der Manuskripte den Manessischen Kodex der Minnesänger hervorholen ließ. Und das ist wahr; seit Jahren gelüsterte mich, mit eigenen Augen die teuern Blätter zu sehen, die uns unter anderen die Gedichte Walthers von der Vogelweide, des größten deutschen Lyrikers, aufbewahrt haben.“ Wer hätte das von dem „Lebemann“ Heine gedacht?
Noch versteckter und heimlicher zeigt sich Heines Deutschlandliebe in seinem Bericht

über den Tod des Herzogs von Orléans, des Sohnes von Louis Philippe, der bei einer Wagenfahrt verunglückt war. Heine schreibt: „Ein Augenzeuge wollte wissen, daß er noch einige Worte gesprochen, aber in deutscher Sprache.“ Dieser Herzog hatte Heines „Buch der Lieder“ im Original gelesen, was dem Dichter natürlich schmeichelte. Doch wird weniger der Stolz darüber Heine veranlaßt haben, den Bericht des Augenzeugen wiederzugeben, als die Freude, daß ein Franzose im Sterben deutsche Worte gebrauchte.

Ogleich Heine eine französische Pension erhielt, war er doch noch lange kein französischer Agent. Auch nach Empfang der Pension fuhr er fort, seinen französischen Wohltätern die derbsten Wahrheiten zu sagen. Daß er die Pension annahm, braucht nicht entschuldigt zu werden, da das Metternich-Regime ihm durch Schreibverbot sein Gewerbe sozusagen unmöglich gemacht hatte.

Heine litt sehr unter dem Verdacht seiner Deutschen, er habe sich in seiner Wahlheimat

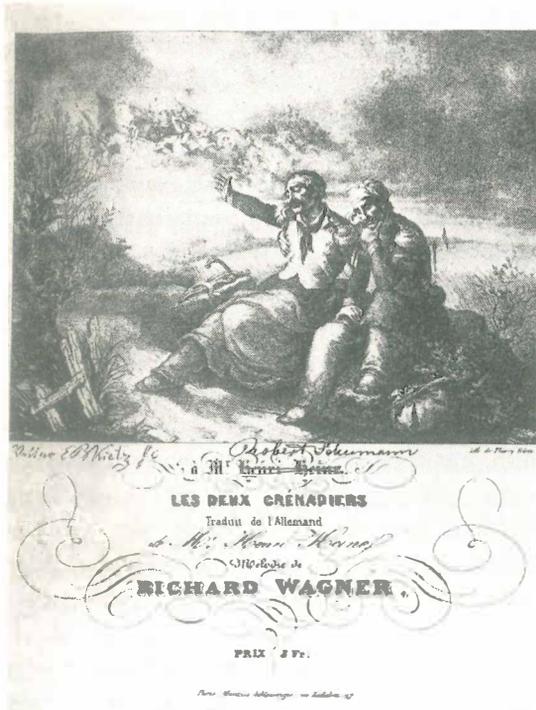
Frankreich naturalisieren lassen. Unmißverständlich klar gab er zum Ausdruck, daß er sich auch in Frankreich als Deutscher fühlte. Es wäre ihm „ein entsetzlicher, wahnsinniger Gedanke“, sich sagen zu müssen, er wäre „ein deutscher Poet und zugleich naturalisierter Franzose“.

Wenn man bedenkt, daß Heine die französische Poesie als „parfumierten Quark“ und der deutschen Poesie weit unterlegen empfand, versteht man, warum Heine den deutschen Dichtern beigezählt werden wollte, nicht den französischen. Wenn ihm das liebenswürdige und weltstädtische Wesen der Franzosen auch gefiel, so war doch keineswegs *alles* dort ansprechender und zusagender als in Deutschland. „Es war der närrische Hochmut des deutschen Dichters, der mich davon abhielt, auch nur pro forma ein Franzose zu werden. Es war eine ideale Grille, wovon ich mich nicht losmachen konnte. In bezug auf das, was wir gewöhnlich Patriotismus nennen, war ich immer ein Freigeist, doch konnte ich mich nicht eines gewissen Schauerns erwehren, wenn ich etwas tun sollte, was nur halbwegs als ein Lossagen vom Vaterlande erscheinen mochte... Man spricht nicht gern davon, aber es treibt in den geheimsten Schlupfwinkeln unserer Seele sein unkluges Wesen... Ich habe es nie übers Herz bringen können, mich ganz loszusagen von meinem Hauskreuz.“

Diese und auch die folgende Stelle bezeugen tiefe Liebe zum Vaterland, die wie jede reife Liebe für die Schwächen des geliebten Gegenstandes nicht blind ist. Aus der Nähe waren ihm manche Fehler der Deutschen übergroß erschienen; in der Ferne aber änderte sich der Blickwinkel erheblich.

Im Vorwort zum „Salon“ berichtet er über auswandernde Deutsche, die auf dem Weg nach Algier waren, wo man ihnen unter günstigen Bedingungen ein Stück Land zur Bebauung versprochen hatte. Beim Anblick dieser unglücklichen Menschen, gesteht Heine, sei er ganz matt geworden und habe „in der Seele einen fast physischen Schmerz“ gefühlt. „Ja, es war das Vaterland selbst, das mir begegnete, auf jenen Wagen saß das blonde Deutschland, mit seinen ernstblauen Augen, seinen

Illustration zu Heines Gedicht „Zwei Grenadiere“, Komposition von R. Wagner, mit handschriftlicher Widmung an R. Schumann



traulichen allzu bedächtigen Gesichtern, in den Mundwinkeln noch jene kümmerliche Beschränktheit, über die ich mich einst so sehr gelangweilt und geärgert, die mich jetzt aber gar wehmütig rührt.“

Die echtste und reifste aller Heine-Außerungen, wo er persönlich zu Deutschland Stellung nimmt, ist sein Testament aus dem Jahre 1848. Wenn Heine auch gern posierte und Witze machte, so log er doch nie, erst recht nicht in dem erbärmlichen Zustand während seiner Krankheit. Die Gefühlsäußerung hier ist zweifellos echt. Der sterbende Dichter nimmt in diesem geistigen Testament Abschied von seiner Heimat Deutschland und seiner Wahlheimat Frankreich: „Leb wohl, auch du, deutsche Heimat, Land der Rätsel und der Schmerzen, werde hell und glücklich. Lebt wohl, ihr geistreichen und guten Franzosen, die ich so sehr geliebt habe! Ich danke euch für eure heitere Gastfreundschaft“.

Mit den Worten „deutsche Heimat, Land der Rätsel und der Schmerzen“ nimmt Heine noch einmal ein Motiv aus früheren Jahren auf:

„Ich bin ein deutscher Dichter,
Bekannt im deutschen Land,
Nennt man die schlimmsten Schmerzen,
So wird auch der meine genannt.“

Damals hatte er noch mit seinen Schmerzen kokettiert, während die Worte des Testaments von Reife und Weisheit zeugen. Er beklagt die Unfähigkeit der Deutschen zu seiner Zeit, eine gewisse Geisteshelle zu entwickeln, eine innere Heiterkeit des Lebens, die er bei ihnen immer vermisst und bei den Franzosen als so beglückend empfunden hatte. Es ist leise, wohlwollende Kritik, mit dem aufrichtigen Wunsch für eine heitere Zukunft des deutschen Volkes verbunden. Dieser fast sanft ausgesprochene Wunsch ist keine leere Floskel, denn wie wollte Heine angesichts des Todes leichtfertig etwas dahinreden?

Heine ist nicht der erste deutsche Dichter und Denker, der den Deutschen Ergänzung durch französisch-südlische Heiterkeit wünscht. Die Reihe führt von Goethe über Heine zu Nietzsche. Die echt französische Klarheit und Anmut in Voltaires Gedichten entzückte Goethe. Seine „Römischen Elegien“ singen von italienischer



Heines Verleger Julius Campe in Hamburg

Helle, die die düsteren Wolken des Nordens vertreiben.

In die gleiche Richtung wie Heines Testament, worin er im Jahre 1848 deutsches Dunkel französische Helle kontrastiert, wies schon eins von Heine „Zeitgedichten“ (1843):

„Gottlob! durch mein Fenster bricht
Französisch helles Tageslicht;

Es kommt mein Weib, schön wie der Morgen,
Und lächelt fort die deutschen Sorgen.“

Rund vierzig Jahre nach Heine klagt Nietzsche in „Unter den Töchtern der Wüste I“ über den „schwärmenden, zurückbildenden Geist“ der Deutschen. Die Wissenschaft dort sei noch keine heitere, lichte Wissenschaft.

Ähnlich wie die Franzosen die Deutschen fast ausschließlich als ernste, düstere, mystisch begabte Wesen betrachteten, so dachten die Deutschen zu Heines Zeit, daß es in Frankreich nur „valse brillante“ gäbe. Die Franzosen wußten sehr wohl, daß die Deutschen ihnen nichts Ernstes zutrauten, sondern sie für ein leichtsinniges, geschwätziges Völkchen hielten. Honoré de Balzac lobte den deutschen Dichter Heine, nicht nur wegen der Geschmeidigkeit seines Geistes, sondern wegen seiner ehrlichen Haltung Frankreich gegenüber. Damit half

Heine seinen eigenen Landsleuten wie auch den Franzosen, die gegenseitigen Vorurteile abzubauen und bessere Europäer zu werden.

Balzac wußte, daß Heine französischen Geist, klaren Verstand und eine unter Deutschen sonst seltene Heiterkeit hatte, diese aber verbunden mit der tief in ihm verwurzelten deutschen Poesie. Denn Heine hatte buchstäblich die deutsche Poesie im Leibe! Heines Gefühl für seine Deutschen war echt, und wenn ein Zweifel daran aufkam, konnte er seinen Angreifern bisweilen unmißverständlich klar die Wahrheit sagen, z. B.: „Beruhigt euch, ich werde eure Farben achten und ehren, wenn sie es verdienen, wenn sie nicht mehr eine müßige und knechtische Spießerei sind. Pflanz die schwarz-rot-goldene Fahne auf die Höhe des deutschen Gedankens, macht sie zur Standarte des freien Menschentums, und ich will mein bestes Herzblut für sie hingeben... Ich bin der Freund der Franzosen, wie ich der Freund

aller Menschen bin, wenn sie vernünftig und gut sind.“

Bisweilen schnoddrig, kokettierend und ironisch spottend, aber auch ernst, mit seelischer Tiefe und schmerzlichem Heimweh kommentiert Heine seine Liebe zu Deutschland. Als er noch in Deutschland weilte, machte er sich über gewisse „Krähwinkeleien“ dort lustig; von Frankreich her aber, wo er fast die Hälfte seines Lebens zubrachte, sehnte er sich nach allem, was echt deutsch war, nach deutschem Torfgeruch, nach Tabakdampf, nach nieder-sächsischen Nachtigallen. Die französische Heiterkeit und Anmut war zwar ansprechend, aber auf die Dauer war dem Dichter die französische Luft zu leicht, und das leise, verhaltene Heimweh des Dichters, vor allem nach dem Geist der deutschen Poesie, blieb:

„Dem Dichter war so wohl daheime
In Schildas teurem Eichenhain!

Dort wob ich meine zarten Reime
Aus Veilchenduft und Mondenschein“.

Heine-Denkmal in New York



Kein Platz für Heine

„Aber das Leben ist im Grunde so fatal ernsthaft, daß es nicht zu ertragen wäre ohne solche Verbindung des Pathetischen mit dem Komischen.“
(Das Buch *Le Grand*, XI)

Als Goethe, „der Grundstein jeder guten Hausbibliothek“ (wie die Freizeit-Bibliothek GmbH, Frankfurt, Postfach, sagt¹), mein kindliches Leben betrat, war gleich auch Heinrich Heine da. So wie Goethe später immer mit Schiller zusammen auftrat, vornehmlich auf Denkmalssockeln und in Grünanlagen. Heines Zusammenhang mit Goethe war anderer Art, mehr sprichwörtlich. „Goethe und Heine, das waren zwei Schweine“, sagte Vater.

Sonst wußte ich damals und auch später nichts von Heine, gar nicht, keine Zeile. Auch nicht, daß die Loreley, die wir im Sommer von weißen Rheinschiffen aus ansangen, von ihm war. Nur an Kirmes der Mann mit den leckeren Heine's Würstchen gab dem Namen Bedeutung. „Schweinewürstchen“, dachte ich, „und fast so lecker wie echte Frankfurter“, bei denen ich aber, was doch nahegelegen hätte, nie an Goethe dachte. Vater hatte nicht studiert, nicht mal Literatur, und das unbedingt Nötige davon in einer Vortragsfolge für katholische Jungmänner gehört. Um neunzehnhundert. Auch Tolstoi lehnte er ab, „Tolstoi kommt mir nicht ins Haus“, sagte er. Aber das hatte andere Gründe, aus einem späteren Vortrag des Kaplans. Tolstoi war wohl ebenfalls kein gefestigter Charakter oder hatte ei-

nen, der zur richtigen Einstellung nicht paßte. Der Begriff „Einstellung“ war der Mechanik entlehnt. Er fixierte das Denken auf eine bestimmte Perspektive. Das Ergebnis war „Weltanschauung“, wie man das später nannte. „Richtige“ Einstellung ergab deshalb die ein für allemal allein richtige Weltanschauung.

Jedenfalls bei Goethe und bei Heine waren es die Weiber, soviel war deutlich. Vor allem bei Heine. „Ist er ja auch dran kaputtgegangen, hat er ja auch dran glauben müssen“, sagte ein Geschäftsfreund Vaters. Und Mutter räusperte sich, denn mit Glaubensdingen hatte sowas ja nichts zu tun; Heine war Jude und schon deshalb natürlich ein unvollkommener Christ, als er es vorübergehend und selbst da nur auf protestantische Weise war. Auch Herr Kaufmann, der genau uns gegenüber wohnte, war Jude. „Herr Kaufmann ist Jude, aber er ist ein feiner Mann“, hieß es in unserer Familie, die schon immer auf gute Nachbarschaft hielt. 1932 kam er sogar zu uns herüber und sagte, er würde diesmal Zentrum wählen. Es war eine schöne Genugtuung für Vater.

Die damalige Erwachsenenwelt, wenn ich in der Erinnerung hinaufschaue, blickte auf uns Kinder mit einer ganz bestimmten Kopfhaltung hinab, und wir imitierten sie vor dem Spiegel: den Kopf, gleichgültig in welcher Diagonale, so ein bißchen schief halten und dazu langsam nicken, zugleich den Mund hinter geschlossenen Lippen ein wenig öffnen, dann hat die Miene genau den Ausdruck meiner Patentante selig, die ich einmal unwillkürlich nachmachte, nur nickte ich etwas zu schnell, so daß es, weil Franz, der grad dabei war, lachte, auffiel und ich ein paar hinter die Löffel kriegte. Franz konnte es besser, er macht es heute noch so perpendicularhaft gemächlich wie die Alten von damals. Es wurde ihm zur Natur, zur Einstellung, zur Weltanschauung. Franz ist Mitglied des Kirchenvorstandes.

In der Kirche mußten wir damals, was wir zu glauben hatten, auch singen. Zum Beispiel, daß wir nur Gast auf Erden sind und daß wir deshalb ohne Ruhe, ja sogar mit mancherlei Beschwerden der himmlischen Heimat zuwandern. In Reimen. Einer aus unserer Klasse (er muß heimlich Heine gelesen haben) rülpste

¹) „Dem Text, der den höchsten Ansprüchen genügt, entspricht die Aufmachung: Romane bordeauxrot, Theaterstücke ebenholzfarbige, Gedichte und Singspiele grün und autobiographische Schriften braun.“

nach „Gast“ und nach „Beschwerden“. Das hat meiner frommen Religiosität nicht geschadet, nur daß ein bißchen Ironie darunter aufkeimte, die meinem pflichtgemäß angetretenen Glauben Flügel verlieh, mit denen wir beide, mein Glaube und ich, in der Säulengasse unseres Sonntagsdoms herumkurvten, ein paar Loopings unter der Apsis schlugen und schließlich mit Sturzflug in die Sakristei hinunterklirrten, wo wir uns mit der Ausrede jenes anderen Liedes, das da behauptet, wir seien im wahren Christentum (o Gott, ich danke dir) wieder herausredeten. Damals nahmen wir unsere drei göttlichen Tugenden noch mit pingeliger Sorgfalt wahr. Genau nach dem Gewicht ihrer alphabetisch festgelegten Rangordnung: zuerst Glaube und dann erst Hoffnung. Schließlich natürlich auch Liebe.

Ich hatte nicht den Trost, damals, als Volksschüler, den die Brüder hänselten, weil er das Platt der Gassen redete, daß Heines Heini drüben in der Düsseldorfer Altstadt, von dem mich ja nur rund zwölf Kilometer, wenn auch zehnmal soviel Jahre trennten, den gleichen Dialekt gesprochen. Obwohl er ihn dann später „jenes fatale Kauderwelsch des Niederrheins“ gescholten hatte.²⁾ Aber mein Urgroßvater, Theodor Kornweibel, mußte ihn gekannt haben. Er war nur drei Jahre jünger als „Harry“, stammte ebenfalls von drüben und war im achtundvierziger Revolutionsjahr Beigeordneter von Düsseldorf. Kornweibel verkörperte den vergleichsweise freisinnigen Zweig unserer Familie mütterlicherseits, drum wußten wir Kinder von ihm nur, daß er als Achtundvierzigjähriger eine Einundzwanzigjährige geheiratet und („stellt euch vor“) fünfzehn Kinder mit ihr gezeugt hatte, was wir uns einfach nicht vorstellen konnten. Von der Revolution wußten wir genausowenig wie von Heine, und von ihm eben nur, daß er und Goethe zwei Schweine waren.

²⁾ „... während in unserer Stadt selbst jenes fatale Kauderwelsch des Niederrheins gesprochen wird, das zu Düsseldorf noch einigermaßen erträglich, aber in dem nachbarlichen Köln wahrhaft ekelhaft wird. Köln ist das Toskana einer klassisch schlechten Aussprache des Deutschen, und Kobes klüngelt mit Marizzebill in einer Mundart, die wie faule Eier klingt, fast riecht.“ (Memoiren)

Sollte ich in der heutigen Rückbesinnung ungewollt besser davonkommen als meine Brüder, so hatte ich damals überhaupt keine Chance, auch nur bemerkt zu werden. Der Älteste, „Überflieger“ (wie Mutter das nannte) in der Schule, poussierte vielleicht schon, worin ich ausgesprochen spätberufen war, und der Jüngste war gleich so fromm, daß er schon als Fünfjähriger, im liliputanerhaften Chormäntelchen, das Hochamt lesen durfte, weil er ja später sowieso Bischof werden würde. Schon deshalb konnte es kein Sakrileg sein, zumal seine frommen Veranstaltungen mehr in der Kollekte als in der Wandlung kulminierten.

Das war in der Zeit, als ich erstmalig zur Kommunion ging. Ich hatte gebeichtet und war so schamlos ausgelassen fröhlich, daß die aufsichtführende Lehrerin sagte: „Wie heißt du?“ („Albert“), „Albert, ich glaube, du wirst unwürdig zur I. heiligen Kommunion gehen!“ Leser, weißt du, was das heißt, unwürdig kommunizieren? Daß es Gottesraub ist, daß es ewige Verdammnis bedeutet?

Das Lachen verging mir damals, es gab keinen Ausweg, ich faßte mir ein Herz, das einzige, was ich noch hatte, und ging unwürdig.

Die Dame lebt heute noch, irgendwo hoch oben in den Achtzigern, ich begegne ihr häufig auf der Straße. Ich könnte ihr ein Bein stellen, aber dann denk' ich an Heine und bin sicher, er hätte es auch nicht getan. Ich denk' mir was Feineres aus. Vielleicht bete ich für sie, solange ich noch lebe, oder schicke ihr später eine unfrankierte Ansichtskarte aus der Hölle. Dann muß sie dem Teufel Strafporto zahlen.

Unsere spätere Kindheit brachten wir hin mit altdeutscher Beschäftigung; solcher von geringem Nutzertrag, doch pädagogisch hohem Freizeitwert, indem wir Laubsägearbeiten sägten und Blockschriftsprüche schrieben. Beides ungefähr gleich hölzern: die abgeschriebenen Sprüche, die mit heraldischem Gepränge daherkamen, und die ersägten, schwarz gebeizten Lampen, die alles nur dunkler machten. Mein Bruder schrieb immer wieder: „Hab Sonne im Herzen, ob's stürmt oder schneit“ (von Axel Cäsar Flaischlen), und es hing jahrelang im Rahmen mit einer gemalten roten Sonne drüber an der Wand. Ich schrieb: „Die Schönschrift

macht den dummen Spruch bedeutend“, kriegte wieder eine gescheuert. Und im ganzen Haus kein Wörtchen Heine, bei dem ich mir hätte Trost holen können, oder gar Ermunterung für diesen frühen, hoffnungsvollen Ansatz.

Die ganze schöne Weltordnung damals war noch ein Spiegelbild unserer christlichen Gesellschaftsordnung, und alles war gut. Mit Muttermilchgeruch in der Wohnküche, Zigarrenduft im Herrenzimmer und im Kinderzimmer „übermorgen Lämmlein schlachten das soll schreien mäh“. Und wenn das Märchen von den Sternthalern verlesen wurde, damit in uns der caritative Sinn fürs letzte Hemd erblühe, dann liefen uns solche Schauer deutscher Innerlichkeit über den Rücken, daß alle späteren Striptease-Erlebnisse dagegen einfach ein Nichts waren an seelenloser Imitation.

So lebten wir artig-bescheiden in der sicheren Hürde unserer alten Stadtmauer. Nur ab und zu brach einer aus, um dem Heulen der Wölfe von etwas näher zu lauschen und schon bald mit tröstlichem Nachruf hinter vorgehaltener Hand totgeschwiegen zu werden. Dies war kein Vaterhaus für das Ärgernis verlorener Söhne, die deshalb, mit Portefeuille versehen, in der Fremde ausgehalten wurden; aus der Art geschlagene Jünglinge; Jungfrauen, die schon früh jene hungrigen Augen, ach jenen wissenden Blick gehabt hatten, von dem man später noch redete und der nichts Gutes verheißen hatte. Mancher ging auch ohne Nacht und Nebel ganz freimütig von dannen und berief sich auch noch lautstark auf das Evangelium vom Reichen Jüngling, weil er die dauernde Verstellung unter den „Millionarren“ und „Millionärrinnen“, wie Heine sie nannte, einfach satt hatte.

Zog aber einer zu in unserem Städtchen, so wußten wir bald, was es mit ihm auf sich hatte. „Der stammt aus einer ganz feinen gutkatholischen Familie“, sagte Mutter, als ein gemütskrummer Konfektionär zuzog und nahe der Kirche seinen Laden aufmachte. Und Vater, der grad eines anderen Pappenheimers, wie er zu sagen pflegte, gedachte (weil er gar nicht erst zugehört hatte) sagte: „Der lebt ja auch mit diesem Frauenzimmer in wilder Ehe.“ Das war viel für unsere un-

reife, spekulative Phantasie; der Älteste grinste, der Zweite machte Knopfaugen, ich guckte weg. Vater meinte einen preußischen Beamten, einen von denen, die er „Ost-Elbier“ nannte, einen in Lodenjoppe und Breeches, der mit riesiglanger, ständiger Begleiterin sonntags statt Gottesdienst das Wandern pflegte und abends mit Feldblumen an ihrem Busen daherschlachte, so daß man sich alles Mögliche denken mochte und bei der nächstfälligen Beichte bohrend erinnerte, Unkeusches gedacht zu haben. Obwohl diese Dame gar nicht sowas an sich hatte, ich kann das heute beurteilen.

Mensch, Heinrich Heine, du bist auf der verkehrten Rheinseite geboren, bei uns hättest du dich kaputtgelacht. Aber das tut natürlich weh auf Lebenszeit. Von Großvaters Hof her brauchten wir nur über den Zaun zu gucken, da lag drüben dein Vaterdorf, ein bißchen große Welt, von der die Väter gern erzählten und die Mütter lieber schwiegen, weil die junggeselligen Landwirte von den Nachbarhöfen heimlich abends hinüberfuhren und morgens mit großstädtischer Erfahrung auf ihre Scholle zurückkehrten, wo sie sich beim Vesperglöckchen nach Millets frommem Arrangement wieder ins Christlich-Bäurische zurechtgruppierten. Aber die Damen der Höfe ringsum, immer zu dritt, durchschritten die Gärten, blieben stehn und weinten einander an, daß ich heute noch nicht weiß, in was ihre hochgeschnürten Herzen schwangen. Sie wandelten dahin unter sauren Kirchblüten und den Früchten der Reine Claude, im tiefen Winter und zwischen herbstlich faulenden Mispelsträuchern, in endlos unendlichen Runden eines tränenreichen Melodrams, und undeutbares Schluchzen drang mit dem Wind zu uns Kindern herüber in die Büsche.

Sonntags marschierte Vater mit uns über den Rheindamm. Er mit Strohhut, Spazierstock, Schnurrbart, jenen männlichen Attributen, die den Krieg überlebt hatten, wir im Kieler Anzug mit Matrosenmützen, im Winter marineblau, im Sommer marineweiß, hinten mit zwei Bändern und rundum in Goldschrift irgendein Kriegsschiff. Ich hieß „Kreuzer Emden“, und beim Ältesten (Kopfweite 59) reichte es schon für „Panzerkreuzer Goeben“. „Laßt

mal lesen“, sagten die Leute, und wir drehten ganz langsam den Kopf, wie auf einem Stativ. Bei diesen Spaziergängen übten wir, wie ein anständiger Kerl in Deutschland zu grüßen hat, um dadurch an der Verbesserung der gesellschaftlichen Zustände mitzuwirken. Vater ließ uns defilieren. Drei Schritte vor der Begegnung sagte er: „So – jetzt!“, und unsere Mützen flogen, daß die Bänder eine weit ausholende Schleife machten. „Der Jüngere grüßt stets zuerst“, sagte Vater, „und zwar immer so, daß die Mütze nie sein Gesicht verdeckt, damit der Gegrüßte ihn auch voll erkennen kann.“

Es waren heitere, ja erhebende Veranstaltungen. Nichts Militärisches oder gar Preußisches war daran, vielmehr etwas Gravitätisch-Vaterländisches, dessen Komik uns erst viel zu spät bewußt wurde, als wir nämlich längst „unter Anlegung der Hand am Mützenrand“ zu grüßen hatten.

Die Gefühlslage jener Frühzeit war rheinisch-katholisch-vaterländisch, gemütlich-patriotisch; ein schwer entwirrbarer, sitzwarmer Filz aus Bildern, Gestalten, Ereignissen, die jenes ganze Nachkriegsjahrzehnt meiner Erinnerung ausfüllen, so daß nichts anderes darin Platz hat. Vor allem kein bißchen Heine, der mir so manches hätte ersparen können.

Da bimsten sie uns Lieder ein, die wir auf Lebenszeit nicht mehr loswerden, weil man uns nicht gelehrt hatte, darüber nachzudenken, als wir sie lernten. Nun liegen sie in uns wie Abfall in der Tonne, und wie auf Knopfdruck baggern sie sich hoch, erbrechen sich ohne Punkt und Komma über die Bewußtseinschwelle, zum Beispiel: dir will ich diese lieder singen geliebtes deutsches vaterland denn dir dem neuerstandenen freien ist all mein sinnen zugewandt doch heldenblut heldenblut ist viel geflossen dir starb der jugend schönste zier der jugend schönste zier nach solchen opfern heiliggroßen was gelten diese lieder dir was gelten diese lieder dir was gelten diese lieder dir nach solchen opfern diese lieder nach solchen opfern diese lieder (15 Sekunden).

Gestern traf ich einen Mitschüler von damals, der schaffte es in 13 Sekunden. Der Text war uns vor mehr als 40 Jahren in den Sinn gera-

ten. Wir sangen ihn immer am Verfassungstag, in der Aula, für die Helden von 14/18. Aber er war schon vom Siebziger Krieg, und nun gehörte er zum geistigen Gepäck, das unser humanistisches Gymnasium uns in Richtung 39/45 mit auf den Weg gab.

Wir waren längst daran gewöhnt, Angehörige einer nationalen Nation zu sein, und daß „deutsch“ ein Superlativ sei, der sich schon deshalb nicht steigern läßt, bis er dann 1933 dennoch gesteigert wurde und wir mit unserer ganzen naiven Nation die Erfahrung vor uns hatten, daß, wer seine Aggressionsphasen nicht rechtzeitig hinter sich bringt, sie nur noch mit Gewalt loswerden kann.

Noch nie hatte uns der gescheite Mentor von drüben so gefehlt: Heinrich Heine, den sie inzwischen verbrannt hatten. Auch jetzt war kein Platz für ihn.

Kürzlich traf ich den bekannten Bundestagsabgeordneten, und wir kamen auf Heine. Ich zitierte Vater selig („Goethe und Heine . . .“) „Ja, es ist schon etwas dran“, sagte er, und wir trennten uns, weil er noch für uns zu tun hatte.

Es war auf dem Heimweg, und die neue Düsseldorf Kläranlage glomm im Licht der Sonne über den Rhein, denn es war ein wunderschöner Abend, als mich der Gedanke anwandelte, ob nicht dieses symbolische Bekenntnis zur Aufbereitung all dessen, was hinter uns liegt, als ein Denkmal unserer Landesmetropole verstanden werden könne, sozusagen zur klärenden Bewältigung alles Vergangenen . . .? Da erhob sich ein Brausen, und im Widerschein des Abends fiel ein Fliegenschwarm wüster Assoziationen über mich her, daß ich querfeld-ein rannte.

„Wir wollen von anderen Dingen sprechen, vom Jungfernkranz, von Maskenbällen, von Lust und Hochzeitsfreude – lalarallala, lalarallala, lalaral – la – la – la.“ (Heine, letzte Zeilen aus: Das Buch Le Grand)

Heinrich-Heine-Plakette der Düsseldorfer Jonges



Heinrich-Heine-Plakette, Vorderseite ...



... und Rückseite

Sie wurde verliehen an:

- 1952 Fabrikdirektor Dr. Karl Wuppermann
5090 Leverkusen, Faßbacherhof
- 1956 Schriftsteller Kurt Loup
Düsseldorf 1, Herderstr. 50
- 1956 Verkehrsdirektor Karl Franz Schweig
Düsseldorf 30, Jägerhofstr. 18
- 1958 Redakteur Karl L. Zimmermann
6146 Alsbach/Bergstraße, Kirchstr. 26
- 1958 Präsident der „Fiva“ Signor Luchesi,
Mailand
- 1960 Direktor Hermann Smeets
Düsseldorf 1, Fleher Str. 68
- 1962 Ministerialrat Dr. Otto Fuhrmann
Düsseldorf 11, San-Remo-Str. 6
- 1962 Generalintendant Karl Heinz Stroux,
Prof., Df. 30, Paul-von-Hase-Str. 14
- 1966 Schriftsteller Josef Franz Lodenstein
Düsseldorf 1, Berger Allee 3
- 1970 Regierungspräsidenten a. D. Kurt Bau-
richter, Düsseldorf 30, Meineckestr. 28

- 1972 Redakteur Dr. Josef Odenthal
Düsseldorf 1, Brunnenstr. 2
- 1972 Consul Charles Schreiber
Düsseldorf 30, Cecilienallee 10

Träger der „Heinrich-Heine-Plakette“,
die verstorben sind:

- 1952 Kaufmann Albert Kanehl
- 1952 Polizeioberst Arthur v. Knoblauch
- 1956 Staatsarchivdir. Dr. Bernhard Vollmer
- 1957 Schriftsteller Dr. Walter Kordt
- 1958 Architekt Julius Alf posthum an den
Sohn Dr. Julius Alf
- 1958 Professor Hans H. Nicolini
- 1959 Kaufmann Josef Flamm
- 1960 Schauspieler Paul Henckels
- 1962 Kunstmaler Fritz Köhler
- 1964 Heimatdichter Willi Scheffer

Heinrich Heine

Anno 1839

O Deutschland, meine ferne Liebe,
Gedenk' ich deiner, wein' ich fast!
Das muntre Frankreich scheint mir trübe,
Das leichte Volk wird mir zur Last.

Nur der Verstand, so kalt und trocken,
Herrscht in dem witzigen Paris –
O Narrheitsglöcklein, Glaubensglocken,
Wie klingelt ihr daheim so süß!

Höfliche Männer! Doch verdrossen
Geb' ich den art'gen Gruß zurück. –
Die Grobheit, die ich einst genossen
Im Vaterland, das war mein Glück!

Lächelnde Weiber! Plappern immer,
Wie Mühlenräder stets bewegt!
Da lob' ich Deutschlands Frauenzimmer,
Das schweigend sich zu Bette legt.

Und alles dreht sich hier im Kreise
Mit Ungestüm, wie'n toller Traum!
Bei uns bleibt alles hübsch im Gleise,
Wie angenagelt, rührt sich kaum.

Mir ist, als hört ich fern erklingen
Nachtwächterhörner, sanft und traut;
Nachtwächterlieder hör' ich singen,
Dazwischen Nachtigallenlaut.

Dem Dichter war so wohl daheime
In Schilda's teurem Eichenhain;
Dort wob ich meine zarten Reime
Aus Veilchenduft und Mondenschein.

Die Jonges gratulieren

Unser Albert

Am Nikolaustage, am 6. Dezember 1902, wurde dem Ehepaar Albert und Katharina Hecker in Düsseldorf ein Knäblein geschenkt, dem sie die Vornamen Albert Nikolaus gaben. Das

Knäblein gedieh und konnte sich auf das Leben durch eifrigen Schulbesuch (Helmholtz-Schule) und eine Lehre als Maschinenbauer vorbereiten. 1935 verband er sich mit Maria Erdmann zu einer harmonischen Ehe.

1939 mußte auch Albert Hecker sich der Wehrmacht anschließen und mit nach Rußland ziehen, wo er in Gefangenschaft geriet. Harte Monate verbrachte er in Bergwerken von Nowosibirsk, die seiner Gesundheit so zusetzten, daß er als Kranker bei den ersten Rücktransporten in die Heimat entlassen wurde. Durch die liebevolle Pflege seiner Frau wurde er bald wieder gesund. Seine Mitarbeit im Statistischen Amt wurde sehr geschätzt. Seit 1967 lebt er im wohlverdienten Ruhestand.

Am 14. April 1953 trat er dem Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ bei. Die T. G. „Blutwoosch-Galerie“ wurde ihm zur zweiten Heimat. Albert Hecker war und ist für den Heimatverein ein rühriges Mitglied. Gern übernahm er, soweit es seine Zeit erlaubt, Arbeit für den Verein. Es fing mit Kleinigkeiten an. Seit vielen Jahren half er dem Schatzmeister beim Packen der Tüten für St. Martin und für die Nikolausfeier der Kinder.

Seit seiner Pensionierung ist er ständiger Mitarbeiter in der Geschäftsstelle, wo er wertvolle Arbeit leistet.

Vor etwa einem Jahr fand er außerdem eine neue Beschäftigung durch das Inkasso bei saumseligen Heimatfreunden, die trotz Aufforderung des Schatzmeisters den Beitrag, manchmal für 2 Jahre, nicht zahlten. Durch seine freundliche, aber bestimmte Art versteht es Albert Hecker, das ausstehende Geld hereinzubringen. Er läßt einfach nicht locker, wenn er einmal angebissen hat. So wurden durch seine Initiative dem Heimatverein viele, viele verloren geglaubte Beiträge zugeführt.

Für seine Verdienste um den Heimatverein wurde Albert, unter diesem Namen ist er fast ausschließlich bekannt, 1965 die Silberne Ehrennadel, 1970 die Bronzene Jan-Wellem-Plakette und 1971 die Goldene Ehrennadel verliehen.

Wir wünschen dem Jubilar und seiner lieben Frau weiterhin gute Gesundheit und alles, alles Gute für die Zukunft.

W. K.

2500

2500 — eine Fangzahl, eine Traumzahl, eine Wunschzahl?

Die dritte Fassung stimmt. Über 2 400 Düsseldorfer Jonges — die Zahl schwankt, da in jedem Monat einige Mitglieder ausscheiden, ein Mehr hinzukommt, so daß die genaue Zahl von 2 434 nur annähernd richtig ist — wünschen zum Abschluß ihres Jubiläumsjahres 1972/73 (Vierzigjahrfeier) die Zahl von

2500 Düsseldorfer Jonges

zu erreichen und zu überschreiten. Das Mitglied 2 500 soll bei der Neuaufnahme der Mitglieder am 3. April 1973 feierlich verpflichtet werden. Ob wir diese stolze Zahl erreichen, hängt von jedem unserer Mitglieder ab.

Wir empfehlen Ihnen: Schenken Sie Ihren Freunden als

Weihnachtsüberraschung eine Jahresmitgliedschaft

1973 bei den Düsseldorfer Jonges. Die Gesamtkosten betragen für den Spender 46 Mark (36 Mark Jahresbeitrag und 10 Mark Aufnahmegebühr).

Für dieses Angebinde erhält Ihr Freund jeden Monat unsere Heimatzeitschrift „Das Tor“. Er kann 52 mal im Jahr, an jedem Dienstag, unsere Vereinsabende mit ihren guten Darbietungen besuchen, ist zu Karnevalsveranstaltungen und Schifffahrten, zu Museumsbesuchen und Besichtigungen eingeladen. Alles für nur 36 Mark im Jahr!

Der Baas hat recht: Nur ein großer Verein kann für einen Minimalbeitrag Hervorragendes leisten.

Wollen Sie uns helfen? Die Rückseite dieser Einladung enthält zwei Aufnahmeformulare. Doppelt genäht, hält besser! Damit Ihr Dezember-Tor nicht auseinanderfällt, haben wir die beiden folgenden Seiten mit dem in sich geschlossenen Weihnachtsgruß und Neujahrsglückwunsch gefüllt. Die vier Mittelseiten im Tor lassen sich leicht herausnehmen.

2 500 Düsseldorfer Jonges? Wenn Sie uns helfen!

Wir werden es schaffen!

HEIMATVEREIN „DÜSSELDORFER JONGES“ e. V.
Geschäftsstelle: Altstadt 5

Aufnahmegebühr DM 10,-
Jahresbeitrag DM 36,-

Um Aufnahme in den Heimatverein bittet:

Vor- und Zuname:
Beruf:
Geburtsdatum und -ort:
Seit wann in Düsseldorf ansässig:
Wohnort:
Straße und Haus-Nr.
Fernsprech-Nr.

.....
(eigenhändige Unterschrift)

Paten 1)

2)

(persönliche Unterschrift der Paten)

bitte alles deutlich schreiben

In den Verein aufgenommen:
Mitglieds-Nr.:

HEIMATVEREIN „DÜSSELDORFER JONGES“ e. V.
Geschäftsstelle: Altstadt 5

Aufnahmegebühr DM 10,-
Jahresbeitrag DM 36,-

Um Aufnahme in den Heimatverein bittet:

Vor- und Zuname:
Beruf:
Geburtsdatum und -ort:
Seit wann in Düsseldorf ansässig:
Wohnort:
Straße und Haus-Nr.
Fernsprech-Nr.

.....
(eigenhändige Unterschrift)

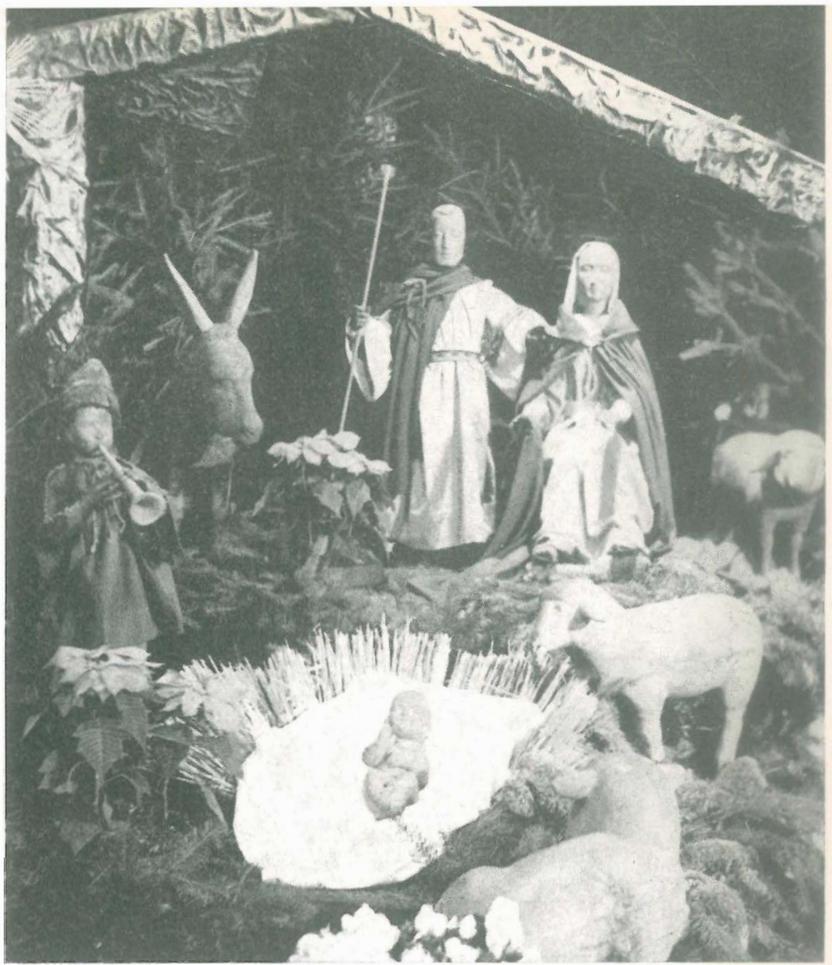
Paten 1)

2)

(persönliche Unterschrift der Paten)

bitte alles deutlich schreiben

In den Verein aufgenommen:
Mitglieds-Nr.:



Walter Erdmann

In dieser Nacht

Mit wachen Sinnen, hütend ihre Herde,
– indes der Horizont sich dunkel spannt –
so lagen Hirten nachts auf kühler Erde,
dem neuen Morgen hoffend zugewandt.

Da hörten sie ein Brausen in der Ferne,
es schwoll und schwoll, den Hirten wurde
bang,
am Firmament erloschen alle Sterne,
ein Zeichen Gottes auf die Erde drang.

Und plötzlich lag das Land in großer Helle,
denn weit geöffnet war das Himmelstor,
ein stolzer Engel stand an seiner Schwelle
und alle Hirten blickten stumm empor.

So war die Botschaft Gottes nun verkündet:
der Heiland sei geboren, in der Nacht;
und daß des Friedens Flammen angezündet,
in eines jeden Herz ein Licht entfacht.

Und allen Menschen hier ein Wohlgefallen
und Ehre sei dem Gott in seiner Macht,
denn er hat seinen Sohn gegeben – allen,
die guten Willens sind – in dieser Nacht!

Die frommen Hirten, über Zweifel siegend,
beeilten sich, zu seh'n das Christuskind,
sie fanden es in einer Krippe liegend
und lobten Gott – und beteten geschwind.

Und immer wieder werden wir es hören,
was in der Nacht von Bethlehem geschah,
denn jeder Hirte konnte es beschwören,
was er mit seinen eig'nen Augen sah.

Nun wand're, schöne Friedensbotschaft,
wan'dre
zu allen Völkern unter'm Himmelzelt,
dann ist auch diese Nacht, wie keine and're,
die „Stille Nacht“ – – – für eine ganze Welt.



Walter Erdmann

Indischer Punsch — Silvesterwunsch

Es dehnt sich schon das dünne Fädchen,
an dem der letzte Monat hängt,
weil über tausend kleine Rädchen
ein neues Jahr nach vorne drängt.

Am letzten Tag des alten Jahres
erfüll' ich mir den einen Wunsch:
nicht Wein, nicht Bier, nein, etwas „Wahres“,
und das ist der Silvester-Punsch.

Mein Grundrezept kommt aus Bengalen
und stimmt genau nach Maß und Gramm,
ich fand es einst in den Annalen
von unserem Familienstamm.

Auf ein Pfund Zucker, von dem guten,
zwei Liter Wasser, Nelken, Zimt,
das alles kocht man zehn Minuten,
bevor man es vom Feuer nimmt.

Drin läßt man zieh'n, nur vier Minuten,
wohl zwanzig Gramm Darjeeling-Tee;
hier kann man schon mit Recht vermuten
die geniale Punsch-Idee.

In diese würzig süße Brühe,
– und das ist eigentlich der Clou –
gießt man ganz einfach, ohne Mühe,
dreiviertel Liter Arrak zu.

Nun fehlt noch die Zitronenscheibe,
man gibt sie jedem Glase bei,
damit das Ganze schmackhaft bleibe
und köstlich und bekömmlich sei.

Wenn dann verklingt die „zwölfte“ Stunde
und in uns Prostgefühle weckt,
dann schmeckt in der Silvester-Runde
noch mal so gut ein Gläschen Sekt.

Heines größeres Vaterland

„Sie sind in Polen gewesen“, sagte ich zu Heinrich Heine, als ich ihm unlängst im zweiten Emporensaal des Vorhimmels begegnete.

„So ist es“, antwortete der große Kollege. „Leider haben viele Professoren, die mich und meine Dichtung zerreden, nur am Rande oder gar nicht von diesem für mich fast wichtigsten Ereignis Kenntnis genommen.“

„Wichtig?“

„Bis zu meiner Fahrt nach Polen habe ich mich bekanntlich nur in Kreisen bewegt, denen die Begriffe Not, Verfolgung und Armut nur aus Büchern bekannt gewesen. In Polen aber . . .“

„Was erlebten Sie dort?“

„Wahrheiten, die mich erschütterten.“

„Und wozu verleiteten diese Wahrheiten?“

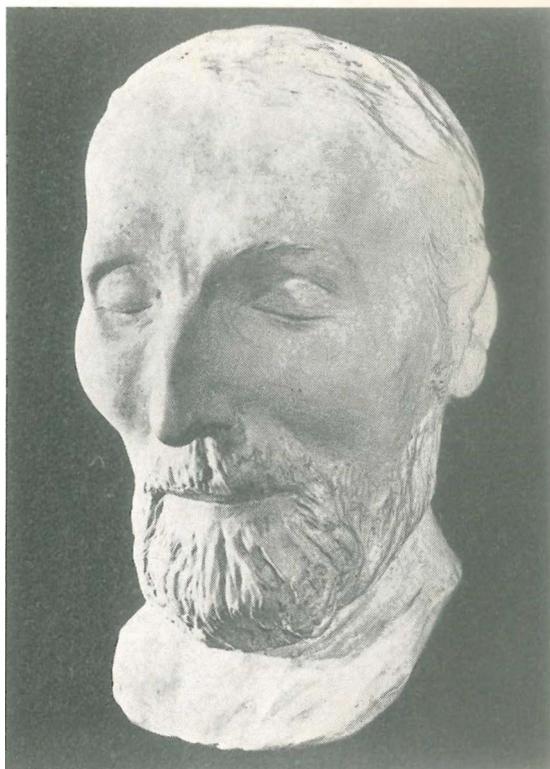
„Ich fing an zu begreifen, daß ein Dichter, um glaubhaft zu sein, auch und vor allem das ganze, das wirkliche Zeitgeschehen, das moderne Leben – ob in Polen oder anderswo – beschreiben und nachgestalten mußte.“

„Das heißt?“

„Daß die bisher von tagfremden Träumern gepflegte und gleichgültigen Mitbürgern geliebte Romantik zu korrigieren sei. Jene Romantik also, die da ist ein Gemengsel von spanischem Schmelz, schottischen Nebeln und italienischem Geklinge. Verworrene . . . verschwommene Bilder.“

„Ihre danach entstandene Forderung?“

„Aktuelle, wirklichkeitsnahe Sachverhalte hätten den Dichter in Zukunft zu interessieren, erklärte ich nach diesem Erlebnis. Das bedeute keinesfalls eine totale Abkehr von jeder Romantik. Meine 1821 im ‚Zuschauer‘ erschiene Rezenson von Wilhelm Smets ‚Tassos Tod‘ ist der Beweis für meine Aussage. Die sicherlich auch Ihnen bekannte Rezenson, in der



Heines Totenmaske, Nachbildung von Prof. Langer

ich mich gegen das Abschlachten, das Niedermetzeln, das Zerreißen der Gefühle als Ersatz für das wahrhaft Tragische gewandt habe.“

„Meister, könnten diese Sachverhalte nicht manchen, der sich Dichter nennt, auch ohne das von Ihnen erwähnte ‚Abschlachten‘ dazu verleiten, Gedicht und Drama zu einer trostlosen, ja, langweiligen Angelegenheit werden zu lassen?“

„Der Rest von einem Traum, Überbleibsel einer Hoffnung müssen natürlich bleiben. Nur soll die deutsche Muse kein schmachzendes Nönnchen mehr, kein ahnenstolzes Ritterfräulein bleiben. Witz muß ins Werk. Zuweilen gar beißende, geißelnde Ironie. Die Muse muß endlich ein alles begreifendes, unauffektiertes, freies deutsches Mädchen werden.“

„Stehen Teile dieser Ihrer Erklärung nicht im Gegensatz zu dem, was Sie vor Jahren über Ihren Freund Chopin gesagt?“

„Keinesfalls. Wenn ich das Wörtchen ‚deutsch‘ in den Mund nehme, denke ich immer und bis

Mit größter Leidenschaft
 zu leben ist mein
 größtes Glück. Ich bin
 dankbar, daß ich in
 die Welt gekommen bin
 und die großen Menschen
 kennen zu lernen.
 Ich bin glücklich,
 wenn ich meine
 Freunde sehen darf.
 Ich bin glücklich,
 wenn ich meine
 Freunde sehen darf.
 Ich bin glücklich,
 wenn ich meine
 Freunde sehen darf.
 Mit freundlichen
 Grüßen
 48 m. St. Lorenz
 17 Febr 1856

Brief über Heines Tod von seinem Arzt an Heines
 Bruder vom 17. Februar 1856

„Das ist es, Meister. Heute, da man der Liebe
 überall die Pulse geöffnet, suchen die Denken-
 den mehr denn je nach einem größeren, weite-
 ren Vaterland.“

„Nach einem Vaterland der Menschen“, sagte
 leise der Dichter.

Damit verabschiedete er sich. Reichte mir nach-
 denklich beide Hände. Sie schienen wie die
 seines Freundes Chopin zu sein: schmal und
 zart – wie die Diener seiner Seele.

Heinrich Heine

An meine Mutter (2)

an mein Ende an die mir von verwilderten
 Corpsstudenten genommene Heimat. Denke
 ich an Düsseldorf. An Göttingen. An Berlin.
 Doch . . . Chopin . . .“

„Das Kind eines französischen Vaters . . . in
 Polen geboren . . . einen Teil seiner Erziehung
 in Deutschland genossen . . .“

„Das war es“, fuhr Heine fort, „diese Einflüsse
 dreier Nationen formten seine Persönlichkeit
 zu einer merkwürdigen Erscheinung. Zu einem
 Wesen, das sich das Beste angeeignet, wodurch
 sich die drei Völker unterscheiden. Polen gab
 ihm den geschichtlichen Schmerz, Frankreich
 die Anmut und Deutschland den romanti-
 schen, dennoch vernünftigen Tiefsinn. Diese
 außergewöhnliche Schule und seine übermäßige
 Begabung machten Chopin zum Genie.“

„Ein geistiges und leibliches Kind von Mutter
 Europa . . .“

„Das war Chopin. Ich versuchte ihm nachzu-
 eifern. Aber damals war es für Dichter wohl
 noch zu früh.“

Im tollen Wahn hatt' ich dich einst verlassen,
 Ich wollte gehn die ganze Welt zu Ende,
 Und wollte sehn, ob ich die Liebe fände,
 Um liebevoll die Liebe zu umfassen.

Die Liebe suchte ich auf allen Gassen,
 Vor jeder Thüre streckt' ich aus die Hände,
 Und bettelte um g'ringe Liebesspende, –
 Doch lachend gab man mir nur kaltes Hassen.

Und immer irrte ich nach Liebe, immer
 Nach Liebe, doch die Liebe fand ich nimmer,
 Und kehrte um nach Hause, krank und trübe.

Doch da bist du entgegen mir gekommen,
 Und ach! was da in deinem Aug'
 geschwommen,
 Das war die süße, langgesuchte Liebe.

Rahel Minc

Lebensretter Heine

Der Name Heinrich Heine taucht wieder auf, auch in Paris, so jugendfroh, als ob die Matratzengruft nie existiert hätte. Zwei Völkern steht er besonders nahe: den Deutschen und den Juden. Und doch wagt keines dieser Völker Heinrich Heine voll und ganz anzuerkennen. Heine hat zu schrankenlos, glaubte man in Deutschland, die deutsche Seele aufgewühlt. Heine verstand so tief das Judentum, seinen Kampf und sein tausendjähriges sich Behaupten – und doch hat er es verlassen. Er ließ sich taufen.

In Tel-Aviv wagt man es nicht, eine Straße nach Heinrich Heine zu benennen... Man nennt sie „Rabbi von Bacharach“.

Ich blättere zurück.

1943: Ein kleines Dorf in den französischen Alpen. Eine Hausbewohnerin weiß, daß ihre Untermieterin eine Jüdin ist. Sie weiß, daß sie bei ihr Unterschlupf sucht. Sie versteht aber auch zu schweigen. Nie stellt sie eine Frage. Vormittags arbeitet die Hausbesitzerin in Grenoble, der nahe liegenden Stadt. Oft rede ich mir – die Untermieterin – ein, daß das kleine, abseitsliegende Bauernhäuschen meine Festung bleibt, die mich vor den Nazis retten wird. An diesem Morgen denke ich an meine Mutter – es ist ihr Geburtstag. Durch alle Stürme eines Flüchtlingslebens wollte ich mich nie vom „Buch der Lieder“ von Heine trennen. Es war ihr Geschenk, es war auch ihre Widmung auf der ersten Seite:

„Deine Mutter Haia Sara“

Nun lese ich und lese... Dann trete ich ans Fenster. In der Landschaft, die mich umgibt, wandern meine Erinnerungen zurück. Plötzlich entdecke ich, daß sich im Garten Zweige bewegen; Zweige, die immer näher und näher auf meine Festung rücken. Ist es ein Traumbild? Bin ich in einem Theaterraum und sehe auf der Bühne, den schreitenden Wald von Birnam, der den Macbeth zu fangen sucht?

Eine Stimme dröhnt durch die Luft: „Greift an, bezwingt“; mein Schlupfwinkel ist also die Zielscheibe einer Militärübung. Die geheime Insassin, wird sie ertappt werden? An der Kirchenglocke des Dorfes schlägt es dreiviertel zwölf. Um zwölf, zur Mittagsstunde, werden die Festungsbesieger sich hoffentlich entfernen. Eine Ewigkeit liegt dazwischen.

Im Vorraum meiner Wohnung, die keine Festung mehr zu sein scheint, werden Schritte hörbar. Jemand klopft an meine Tür. Ein deutscher Offizier steht an der Schwelle. In einem perfekten Französisch bittet er mich um ein Glas Wasser. Ich sehe schon, wie sein Blick auf das aufgeschlagene „Buch der Lieder“ fällt. Dann schaut er mich an. Alles ist klar. Er – einer der Herren des dritten Reiches – und ich, die Jüdin, das gejagte Wild, die der Meute zu entkommen geträumt hat. So stehen wir einander gegenüber. Ich hole das gewünschte Wasser. Er greift nach dem Buch und liest:

„An meine Mutter Betty Heine“

„Ich bin gewohnt, den Kopf recht hoch zu tragen

Mein Sinn ist auch ein bißchen starr und zähe

Wenn selbst der König mir ins Antlitz sähe

Ich würde nicht die Augen niederschlagen
Doch, liebe Mutter, offen will ich's sagen
Wie mächtig auch mein stolzer Mut sich blähe

In Deiner selig, süßen, trauten Nähe
Ergreift mich oft ein demutvolles Zagen.“

Der Offizier liest das Gedicht. Dann sagt er: „Meine Mutter will nicht, daß ich ein Barbar werde... *Bleiben Sie ruhig*. Heine ist ein Dichter. Ich danke Ihnen für diesen Augenblick.“

Zwölf schlägt es im Dorf – Schritte verhallen – auch die Zeit verhallt, eine Ewigkeit geht dahin. Ich lese weiter im „Muttergedicht“:

„Ist es Dein Geist, der heimlich mich bezwinget

Dein hoher Geist, der alles kühn durchdringt

und blitzend sich zum Himmelslichte schwinget?“

Josef F. Lodenstein

Das Jacobe-Drama und sein Dichter

Das Jahr 1972 erinnert uns nicht nur an Heinrich Heine; es fordert auch unser Gedächtnis an Jacobe von Baden heraus, deren dunkler Todestag sich zum 375. Mal jährt und an Eduard Reinacher, den einzigen eigentlichen dramatischen Dichter des grausamen Spiel im Düsseldorfer Schloßbereich am Ausgang des 16. Jahrhunderts. Eduard Reinacher wäre im April achtzig Jahre alt geworden. An ihn zu erinnern, haben wir als Ehrenpflicht übernommen; denn „das Vergessen wächst schnell wie das Gras“. Zumal den von der Allgemeinheit zu Unrecht Vergessenen sollten wir unsere Achtung nicht versagen. Eduard Reinacher starb vor vier Jahren, und keine der sonst nachrühmenseifrigen Düsseldorfer Federn rührte sich, dem Verstorbenen dafür zu danken, daß er das Schicksal der nächst Jan Wellem am meisten geliebten Gestalt der Düsseldorfer Geschichte dichterisch gestaltete, in die Sphäre bedeutender Dichtung hob.

Einfach, knapp, gänzlich unsentimental, aber bildkräftig erzählen die „Düsseldorfer Sagen aus Stadt und Land“ und Paul Zaunert in sei-

nen „Rheinlandsagen“ das, was sich hier einst ereignete, das von ihrem festlichen Einzug in Düsseldorf an bedrohte Leben der schönen badischen Prinzessin, die ohnehin schon durch die Ehe mit dem schwachsinnigen Jungherzog einem fragwürdigen Dasein ausgeliefert war. Sie berichten von der Mißgunst, dem Neid, von häßlichen Intrigen, womit man die Schutzlose verfolgte, von böswilligen Gerüchten, von Qual und Meuchelmord.

Daß dieser Stoff, dieses schlimmste Ereignis der Düsseldorfer Hofgeschichte die Poeten nicht ungerührt ließ, dürfte begreiflich sein, abgesehen davon, wie im Fluge Sagen- und Legendenbildungen hervorsprossen. Die dramatischen Versuche, die uns unter die Augen kamen, von Johann Baptist von Zahlhas (1833) bis zu Hanna Rademacher (1938) sind mehr oder weniger effektiv aufgemachte Szenerien mit Ränkespielen und auf Wirkung gerichteten Disputen. Sie überbieten sich in der Illustrierung der Hofverhältnisse, in balladenhaft farbigen Darstellungen der Vorbereitung des Mordanschlags, der nach verschiedener Weise ausgelegt wird. Hier ersticht die rachsüchtige Sibylle ihre Schwägerin, dort erdrosseln Gedingte der Sibylle oder des verruchten Hofmarschalls die Herzogin.

Damit der Leser nicht meint, die dramatischen Versuche seien nicht fortgesetzt worden, nennt der Betrachter noch Hermann Schneiders Schauspiel „Des Kanzlers Sohn“ (1943), Kuglers Trauerspiel „Jakobe“ (1950), Gusecks „Jacobäa“ (1952) und Karl Ludwigs „Bühnen-spiel“. Wird im Drama meist erstochen und erwürgt, so spielt merkwürdigerweise in den großenteils der Unterhaltungsliteratur angehörenden Romanen und Erzählungen unseres Themas das Gift die tötende Rolle.

Durch zwei Dichterpersönlichkeiten aber wurde der gewiß ergiebige Handlungsstoff literarisch geadelt. Ricarda Huch erzählt mit möglichst historischer Treue die Begebenheiten im Einleitungskapitel zu ihrem mächtigen Werk „Der große Krieg“, und Eduard Reinacher schuf aus dichterischer Freiheit in tiefgründig der Menschenseele erlauschten Dialogen das uns wichtige Drama. Dr. Walter Kordt hat es 1928 uraufgeführt; 1948 inszenierte es das Dramaturgische Institut Ludwig Mülheims; der WDR

sendete es im Jahre 1958, und im selben Jahr bot es unsere Lesebühne an historischer Stelle, am Tatort, im alten Schloßsturm zum 400. Geburtstag der Jacobe.

Zwar ist in Eduard Reinachers Drama nicht eben viel „von dem dröhnenden Schritt der Geschichte“ zu vernehmen. Er begriff den geschichtlichen Fall als Gleichnis, indem er aus ihm Menschenschicksale eminenter Größe erwachsen ließ. Den menschlichen Konflikt im politischen Gehäuse erkennend, führte er uns auf dem Hintergrund der Historie ein Menschendrama vor, dessen seelische Durchdringung die Geschichtlichkeit überholt. Nur drei Personen treten auf, deren schicksalhaft aufeinander bezogene Wesen, unterschieden in klar gezeichneten Charakteren sehr erregende Spannung erzeugen. Jacobe, der schwachsinnige Johann Wilhelm und Jacobens Jugendgeliebter Hans Philipp von Manderscheidt.

In einem Vorspiel, in dem die drei Akteure über geschichtliche Dichtung diskutieren, vernehmen wir u. a. in bezug auf Ricarda Huchs Werk, was aber ebenso auf des Dichters eigenes Drama zutreffen dürfte: „Ich sehe einen Titel der Größe darin, daß die Erfundenheit im gesamten Hinfluß . . . über der Geschichtlichkeit schwebt, wie die Flamme über dem brodelnden Brennstoff, wie das Lied über dem Leid . . .“ Damit scheint mir ein Wesentliches über die Dichtung aus dem Stoffvorrat der Geschichte gesagt worden zu sein.

Walter Kordt hatte mit seiner Bearbeitung und Inszenierung der Reinacherschen Dichtung vom „Bauernzorn“ seinem neugewonnenen Freunde den Weg zur Bühne gebahnt. Das war 1923/24. Dann siedelten die Reinachers nach Köln herüber, da Frau Dorkas (Härlin), eine der namhaften Keramikerinnen ihrer Zeit und Vorstandsmitglied des „Werkbundes“, einem Ruf an die Kölner Werkkunstschule folgte. In diese Kölner Jahre fiel die Gründung des WDR, dessen Intendant Ernst Hardt sich bald schon die Mitarbeit des Dichters sicherte. Das Jahr 1929 trug ihm in Anerkennung seines Schaffens den bedeutsamen Kleist-Preis ein. Der Besondere zog besondere Freundschaften an, unter denen die Paul Hindemiths für alle zu vermerken wäre.

Im Nachlaß Eduard Reinachers fand man eine

noch von ihm selbst vorgenommene Auswahl aus seinem reichen lyrischen Werk, die („Im vorbestimmten Reigen“) als dunkelleuchtenden Nachruf 1969 sein Neffe herausgab. Hierin kommt noch einmal der „auf das aller selbständigste mit dem Wort zu musizieren“ verstand vor lauschensgewöhnte Ohren. Gedanken schwere Aussagen tiefgreifender Erlebnisse von Welt, Leben-und-Tod-Ahnen, von einem eigensinnigen Rhythmus und Melos getragen werden wieder präsent. Eingeweihte Leser hören darüber hinaus das Balladische, Dramatische, Ironische, Satirische und auch Humoristische, was alles außerdem im Lebenswerk dieses zwar vor allem lyrischen Sprachschöpfers enthalten ist. Ein Epos vom Weltraum mußte unausgeführt bleiben, was zumal die Freunde bedauerten.

Zum 80. Geburtstag verlegte der Deutsche Theaterverlag Eduard Reinachers Fragmente der Lebenserinnerungen, die der Dichter vor fünfzehn Jahren niederschrieb. Ihr Titel „Am Abgrund hin“ mag die Stimmung anzeigen oder das Gefühl, woraus sie so und nicht anders sich formten. Mit ihnen breitet er gleichsam das oft von Unwettern getrübe und bisweilen aufgewühlte Feld vor uns aus, auf dem der Mensch und seine vielförmigen Werke hervorwachsen, ein empfindsames, von Angst durchzittertes, aber doch im Banne des wahrgenommenen Auftrags kräftig gestaltetes individuelles Menschen- und Dichterleben. „Meine Nöte wurden mir als Torsäulen der Kunst ein kostbarer Besitz; aus ihnen erwuchs dem Schaffen Auftrag“ (eine ausführliche Bibliographie ist dem Buch angehängt mit über fünfzig Titeln und vielen biographischen Nachweisen). Mit einer treffend formulierenden Sprache berichtet er – man liest mit der gleichen Teilnahme, wie wir etwa einen dichterischen Roman lesen – von seiner Kindheit an über alle Stationen einer aus innerem Zwang schöpferischen Persönlichkeit. Als dem Jungen der Laut, der Ton offenbar wurde und fragend ins Bewußtsein drang. Vom Erwachen der „Lese-ratte“. Wie es in ihm begann zu dichten – „die Reime flogen mir keineswegs zu . . .“ Enttäuschung und Not werden ihm nicht erspart; aber er erlebt immer wieder das Glück im Anschauen des „Welterfüllenden“.

Der „Anker“ an der
Nordbrücke



Hans Bahrs

Winterliches Leuchten

Laß des Winters mildes Licht
Voll in deine Kammer fluten! –
Will die Sonne
Früher scheiden
Auch am Tag,
Ihre Strahlen
Schenken Wärme.
Muß dein liebes
Angesicht
In ihr Leuchten
Willig heben.

Nimm die Wärme,
Nimm die Kraft,
Die die Sonne
Froh verschenkt
Immer noch
Auf ihrer Bahn,
Hin als ihre
Schönsten Gaben
Wider aller Dunkelheit,
Die im Winter
Auf uns wartet.
Atme tief
Den herben Duft
Letzter Blumen
Ein im Garten!
Lange währt des Winters Frost,
Eh des Frühlings milde Winde
Blumenkinder froh erwecken.

Lärmschutzkabine für den Flughafen

Der nordrhein-westfälische Minister für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr, Dr. Horst-Ludwig Riemer, stellte kürzlich die neue Lärmschutzkabine auf dem Flughafen Düsseldorf vor. Schon seit über einem Jahr wurden Triebwerkprobeläufe vor einer kleineren Schallschutzwand mit gutem Erfolg durchgeführt. Der Minister hatte im Mai 1972 Schallschutzmaßnahmen als Auflage vorgeschrieben. Jetzt wurde eine wesentlich verbesserte Lärmschutzkabine geschaffen, in der in Zukunft die Probeläufe von Strahltriebwerken stattfinden werden. Mit der neuen Anlage hat der Flughafen Düsseldorf die Reihe seiner Maßnahmen zur Verminderung des Fluglärms weiter fortgesetzt.

Diese Bestrebungen, die Flughafenanlieger vor allem vermeidbaren Lärm zu schützen, werden auch in Zukunft weitergehen. So wird im April 1973 der neue Landekursender 06 in Betrieb genommen. Es ist eine elektronische Landehilfe, welche die Sicherheit und Regelmäßigkeit der Landungen aus süd-westlicher Richtung wesentlich verbessern dürfte. Diese Verbesserungen kommen auch den Anwohnern im westlichen Bereich des Flughafens durch weitere Fluglärminderung zugute.

Die neue Lärmschutzkabine ist 200 m lang und 5,5 m hoch. Sie umschließt hufeisenförmig das Flugzeug, um den Lärm möglichst rundherum abzuschirmen. Die neue Anlage wurde in den letzten Monaten auf einer neuen Vorfeldfläche zwischen Luftfrachtzentrum und

der Flugzeughalle 8 von der Firma Aero Group Bensberg errichtet.

Die Kosten für die Lärmschutzkabine betragen 322 000,- Mark. Hinzu kommt ein Betrag von 1,38 Mio Mark für die Vorfeldfläche. Die Mittel wurden vom Land Nordrhein-Westfalen und von der Stadt Düsseldorf aufgebracht.

Die Lärmschutzbucht setzt sich aus großflächigen Absorptionselementen zusammen, die aus Schaumstoffwannen bestehen, die wiederum durch eingeschäumte Metallstreifen stabilisiert sind. Eine nach modernen akustischen Grundsätzen gewählte Ausgestaltung der Schallschutzkörper, die im Innern mit Mineralwollplatten ausgefüllt sind, gewährleistet einen optimalen Effekt. Feuerverzinkte Ständer sorgen für eine ausreichende Standfestigkeit, welche Anblasgeschwindigkeiten bis zu 180 km/h plus Windgeschwindigkeiten bis zu 50 km/h gewachsen ist. Dies entspricht dem Schubeffekt eines mit Vollstartleistung laufenden Triebwerkes, berechnet auf eine Entfernung von ca. 65 m.

Die neuartige Konstruktion unterscheidet sich von anderen Schallschutzeinrichtungen dadurch, daß sie nicht als einfache Wand die Umgebung abschirmt, sondern das ganze Flugzeug umschließt. Die Flugzeuge werden mit Schleppern in die Kabine rückwärts eingerollt, deren Öffnung eine lichte Weite von 76 m aufweist. Mobile Absorptionswände werden noch in diese Öffnung gefahren, um die Ansaugeräusche der Triebwerke auch in diesem Bereich zu dämpfen.

Nachdem mit einer einfacheren Schallschutzwand bereits gute Ergebnisse erzielt wurden, förderte Minister D. Riemer alle weiteren Überlegungen, die günstigen Ergebnisse noch zu verbessern. In Zusammenarbeit mit der Deutschen Lufthansa mußten dazu weitere Versuche durchgeführt werden, bei denen es vor allem galt, schädliche Einflüsse auf das Flugzeugtriebwerk zu vermeiden.

Minister Dr. Riemer hat für die Flughäfen des Landes Nordrhein-Westfalen als 1. Bundesland Schallschutzmaßnahmen bei Triebwerkprobeläufen durch eine behördliche Auflage zwingend vorgeschrieben. Die Anlage auf

dem Flughafen Düsseldorf entwickelte neue Formen des Schallschutzes, der bisher nur durch Muffler (Abgasschalldämpfer) bewältigt wurde. Die Technik paßt sich durch den Schallschutzzaun der neuen Triebwerkentwicklung an, die durch das umweltfreundliche Mantelstromtriebwerk auch der Schalldämpfung neue Probleme aufgab. Nachdem Schallschutzzäune im Straßenverkehr ihre Bewährungsprobe bestanden hatten, erfolgten die ersten Entwicklungen für die Luftfahrt auf dem Flughafen Düsseldorf und bestanden bereits hier ihre Bewährungsprobe.

Der Griff nach den Sternen

P. C. Ettighoffer, Adam greift nach den Sternen. Ruhmestaten der Technik. 408 Seiten, reich illustriert, Leinen 28,- Mark. Markus-Verlag München.

Der Markus-Verlag München legt ein reich illustriertes 408 Seiten starkes Sachbuch vor, das sich als glänzend zu lesende und gut informierende Großreportage über die Errungenschaften der Technik entpuppt. In diesem neuen Buch P. C. Ettighoffers geht es um Superlative – um die „Ruhmestaten der Technik“, mit denen der Mensch seine Eroberung

des Erd- und Weltraumes markiert hat. Da lesen wir über die berühmteste Hängebrücke der Welt, die Golden-Gate-Brücke in San Francisco, über die schwierigste Großtat der Technik, den Panamakanal, über technische Superlative im Griff nach den Sternen: Ettighoffers Buch ist ein Loblied auf die Menschen, die mit ihrem Wissen, ihrem Mut, ihren Erfindungen und Entdeckungen den technischen Fortschritt ermöglichten. Bereits das klassische Altertum kannte sieben Weltwunder: die Pyramiden Ägyptens, die „hängenden Gärten“ der Semiramis, der sagenhaften Königin Assyriens; den Tempel der Artemis in Ephesus; die Zeusstatue des berühmten griechischen Bildhauers Pheidias im Tempel zu Olympia. Sie war ganz aus Gold und Elfenbein hergestellt; das Grabmal des Königs Mausolos, das ‚Mausoleum‘ in Halikarnassos; den 35 Meter hohen Koloß von Rhodos, der 224 v. Chr. infolge eines Erdbebens einstürzte; und den Leuchtturm von Alexandrien auf der Insel Pharos, der im 13. Jahrhundert durch ein Erdbeben zerstört wurde. Immer noch vermögen uns diese Weltwunder des Altertums in Staunen und Bewunderung zu versetzen angesichts des großen technischen und künstlerischen Könnens – auch wenn wir diese Ruhmestaten der Technik heute längst überboten haben. Ettighofer beginnt mit der Schilderung der Stadt Babylon, diesem Bauwunder der Antike, von der auch die Bibel berichtet. Der Turm zu Babel war für die damalige Zeit ein technisches Wunderwerk. Es bestand aus zahlreichen aufeinandergeschichteten und sich nach oben verjüngenden Stockwerken und war nachts vom rötlichen Licht der zahlreichen Flammen empor-schießender Erdölquellen angestrahlt. Heute ist das Empire State Building in New York mit seinen 102 Stockwerken das höchste Haus der Welt. 484 Meter reicht seine Antennenspitze über dem Straßenpflaster in die Wolken.

Ettighoffer reiht eine technische Sensation an die andere, weiß die an sich nüchternen Fakten der Technik verständlich darzustellen und durch interessante Geschichteinblendungen aufzuhellen und durch Hinweise auf Größenverhältnisse gigantische Ausmaße vor-

stellbar zu machen. Z. B. die chinesische Mauer ist das einzige Bauwerk von Menschenhand, das sogar vom Mond aus noch mit unbewaffnetem Auge erkannt wird.

Noch einmal läßt Ettighoffer die dramatische Geschichte der Weltraumfahrt lebendig werden. Er erläutert die technischen Voraussetzungen der Rakete, die Entdeckung der sogenannten Rückstoßkraft. Die Möglichkeit, eine Antriebskraft durch Verbrennungsrückstoß zu erzeugen, war bereits den Chinesen vor mehr als zweitausend Jahren bekannt. Schon damals haben die Männer aus dem Reich der Mitte Raketen gebaut und Feuerwerkskörper zu friedlichen Zwecken genutzt. Diese technischen Erkenntnisse gingen verloren und wurden erst im 19. Jahrhundert wieder entwickelt und zu praktischen Zwecken genutzt. Bis zum Start der ersten Weltraumsatelliten vergingen dann noch fast hundert Jahre. Am 3. Oktober 1957 starteten die Russen Sputnik I, fast 84 Kilogramm schwer; Sputnik I benötigte für einen Erdumlauf 96 Minuten, Sputnik II, am 3. November 1957 mit der Hündin Laika ins All geschickt, 103 Minuten. Am 6. Dezember 1957 startete der anderthalb Kilogramm schwere Satellit der Amerikaner, am 12. April 1961 stieg der erste Mensch, Juri Gagarin, in der Kapsel der Wostok I ins All. Am 21. Juli 1969 betrat der erste Mensch, Neil Armstrong, den Mond.

Zwischen dem Turmbau zu Babel und Adams Griff nach den Sternen hat Ettighoffer noch viele Ruhmestaten der Technik aufgeblättert; den Bau der Freiheitsstatue, des Eiffelturms; er berichtet über die längste Straße der Welt, die 5270 km lange US 40 durch Nordamerika, die transsibirische Eisenbahn, über Entdeckungen im Bereich der Schifffahrt, der Luftfahrt, von Ballonfahrten zum Nordpol, vom Siegeszug der Motorflugzeuge und Signalen aus dem All.

Das Buch schließt mit einer Aufzählung der Fortschritte und Entwicklungen, die in den nächsten Jahrzehnten auf uns zukommen. Nach diesem interessanten Rückblick über mehr als 2000 Jahre technischen Fortschritts scheint einiges davon nicht mehr nur „Zukunftsmusik“ zu sein.



Ein Mann der ersten Stunde

Oswald Krumbiegel 85 Jahre alt

Ein Mann der ersten Stunde feiert Geburtstag. Herzlicher Anlaß für alle Jonges, dem Jubilar Dank zu sagen und ihm noch viele gesegnete Jahre zu wünschen. Am 5. Dezember wird Oswald Krumbiegel 85 Jahre alt. Mit Dr. August Dahm und Paul Kurtz war er mit dabei, als 1932 der Heimatverein Düsseldorfer Jonges gegründet wurde. Der erfahrene Papierkaufmann und Druckereibesitzer hat in den ersten Jahren auch die Vereinszeitschrift „Das Tor“ betreut.

Oswald Krumbiegel wurde am 5. Dezember 1887 auf dem nachmalig in Shadowstraße

umbenannten „Alten Steinweg“ geboren. Stolz vermerkte der Vater in der Geburtsanzeige: 51 cm lang, 11 Pfund schwer.

Aus der Kinderzeit ist der Spaziergang über den zugefrorenen Rhein im Dezember 1892 an der Hand des Vaters im Gedächtnis des Kindes haften geblieben. Die Vorschule und das Gymnasium an der Klosterstraße haben den Sechsjährigen aufgenommen und bis zur Obersekunda begleitet. Die Söhne der Familien Pönsgen, Marx, Erbslöh, Henkel, Claus-Meyer waren seine Mitschüler. Der Direktor Matthias ging bald darauf als anerkannter Pädagoge ins Ministerium nach Berlin. Sein Nachfolger der Historiker Cauer.

Im August 1914 eingezogen, wurde Oswald Krumbiegel schon im Mai 1915 nach einer schweren Verwundung als kriegsuntauglich entlassen. Die Druckerei und Papierhandlung des Elternhauses war froh, bis Kriegsende eine geschulte Kraft zu erhalten.

Das Elternhaus lag neben dem Achenbachhaus an der Ecke Bleichstraße. Oft hat der junge Oswald Andreas Achenbach mit der Kutsche ausfahren sehen. Um die Ecke, auf der Goltsteinstraße, wohnte der Bruder Andreas Achenbach. Mit den jungen Malern hat Oswald Krumbiegel in der Altstadt manch frohe Stunde verlebt. Und wenn die Börse des Malers nicht reichte, die Zeche zu begleichen, sprang Oswald Krumbiegel ein, und der Maler bedankte sich mit einer Zeichnung oder einem Aquarell. Der Bombenkrieg hat diese Sammlung zerschlagen.

In diesen wirtschaftlich und politisch bewegten Jahren nach 1920 hat Oswald Krumbiegel mit großem Erfolg „Düsseldorfer Muster-schauen“ durchgeführt. Die Jahre nach 1933 hat er mit einem dicken schwarzen Strich des Nichterinnernwollens versehen.

Die Familie Krumbiegel ist durch viele Generationen gewachsen und rundet mit ein paar Urenkeln die glückliche Gemeinschaft mit seiner Frau harmonisch ab.

Die Düsseldorfer Jonges gehören mit zu der großen Freude des gesegneten Alters, vor allem die Tischgemeinschaft „Nette alde Häre“.

Es drängt mein Herz:

Nun sage Dank! für alles Gute Liebe!
Denn was das Leben bot an Schmerz
das Schöne mir nun bliebe!

Bedenke doch das gute Ende,
was Dir das Schicksal hat geschenkt:
Es ist an meinem Lebensende
die Logik, die der HERRGOTT lenkt!

Glückwunsch für Karl Wolf



Bei „bestes Kassierer der ganzen Welt“, bei unserem Willy Kleinholz, ist eine Kassenprüfung ein Kinderspiel. Doch auch die vorbildlich geführten Seiten des Hauptbuches bei einem so großen Verein wie den Düsseldorfer Jonges wollen in Einnahmen und Ausgaben sorgfältig gewertet werden. So verlangt es der Gesetzgeber für einen eingetragenen Verein. Daher kommt dem Kassenprüfer erhöhte Bedeutung zu. Er muß zu Posten und Zahlen des Kassenbuches eine klare Übersicht geben. Die Kunst der klaren Übersicht beherrscht Karl Wolf, der am 29. Dezember seinen 75. Geburtstag feiert. Als Sohn eines Landwirtes wurde er in Niederahr (Westerwald) geboren. Seit mehr als 50 Jahren lebt er in Düsseldorf. 15 Jahre arbeitete er als Angestellter in der Stahlindustrie, besuchte die Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie und sammelte praktische Erfahrungen als Mitarbeiter eines Steuerberaters. 1948 machte er sich selbständig. Die Jonges entdeckten schon sehr bald die großen

Fähigkeiten ihres K. W., der vielfach bei der Kassenprüfung von seinem Sohn Manfred unterstützt wurde. Der Junior ist für 1972 zum Kassenprüfer bestimmt.

Karl Wolf wurde für seine vielfältige Arbeit im Kreise der Jonges mit der Silbernen Ehrennadel und der Bronzenen Jan-Wellem-Medaille ausgezeichnet.

Den vielen Glückwünschen zum Geburtstag schließen sich alle Jonges dankbar an.

Einer von uns

Hermann-Josef Müller 50 Jahre



Der Jubilar, Mitglied der Tischgemeinschaft „Pastor Jäsch“, wurde am 16. 12. 1922 in Düsseldorf-Pempelfort als 4. Kind der Eheleute Wilhelm Müller geboren und in der Rochuskirche getauft. Die Eltern hatten ein Blumengeschäft in der Adlerstraße.

Im Rat der Stadt, aber auch in den verschiedensten Bereichen des Brauchtums nimmt der Jubilar führende Positionen ein, als Vorsitzender und stellvertretender Vorsitzender bedeutender Fachausschüsse, Mitglied verschiedener Aufsichts- und Verwaltungsbeiräten, von Gremien, an denen die Stadt Düsseldorf beteiligt ist.

Im Schützenwesen bekleidet der Jubilar das Amt des DiözesanBundesmeisters der Historischen Deutschen Schützenbruderschaft, ist Chef der Bruderschaft Düsseldorf-Vennhau-

sen und für 1972 mit seiner Gattin amtierende Majestät.

Auch im Winterbrauchtum ist der Jubilar ein engagierter Heimatfreund, Vorsitzender der Düsseldorfer Prinzengarde Blau-Weiß und Ehrensponsor verschiedener Karnevalsgesellschaften. Vorsitzender und Mitglied im Vorstand verschiedener Heimat- und Standesvereine.

So ist er mit unserem verstorbenen Heimatfreund Karl Gockeln, der neben Dr. Willi Kauhausen seine Paten unseres Heimatvereins sind, der Gründer des Schullandheim-Vereins für Düsseldorfer Schulen.

Auch in Fachverbänden der gewerblichen Wirtschaft wird sein Rat gehört. – Seinem Bemühen ist es zu verdanken, daß fast alle seine Fraktionskollegen Mitglied der Düsseldorfer Jonges sind.

Sicherlich wird er sich freuen, wenn an seinem Ehrentag viele Jonges an seinem Empfang in der Rheinterrasse, Samstag 16. 12. 1972 von 10.30 Uhr bis 14 Uhr teilnehmen.

Hans Bahrs

Mondsichel überm Bergwald

Nachthimmel!
Schwarzer Samt
Hängt über uns bis in das Tal.
Der Wald,
Nur schemenhaft zu ahnen,
Wo er des Tags
Den Berg hinauf
Zu wandern scheint.
Sehr fern,
Und dennoch so,
Als fiele
Sie jeden Augenblick herab
Im letzten Winkel
Überm Wald,
Des Mondes helle Sichel.
Wie tröstlich meinen Augen
In dieser Dunkelheit
Des Himmels! –

Theater — Theater

Nach der Gewaltanstrengung war erst einmal Premieren-Pause im Schauspielhaus. Zumindest für die „Großen“. Dafür brachte das Jugendtheater im Schauspielhaus seine erste Produktion heraus: „Klaus Klettermaus und die anderen Tiere im Hackebackewald“. Ein herrliches Stück und eine hinreißende, nicht nur Kinder zu lautstarkem, aufgeregtem Mitgehen animierende Aufführung. Oberspielleiter Kai Braak hat inszeniert, mit dem Gespür des (doppelten) Vaters für Kindgemäßes. Mit der nur scheinbar überholten Entfaltung von märchenhaft Unwahrscheinlichem in Janis Kourkoutakis' realistisch-irrealem Bühnen-Bilderbuchwald; mit heiterer, akrobatischer, singender, tanzender Unbeschwertheit; mit einer sich nie aufdringlich moralisierend vordrängenden, sondern erspielten Nutzenanwendung der Fabel von Thorbjörn Egner: die Mäuse verwirklichen ein demokratisches Utopia.

Beste Schauspieler waren aufgeboten: die „Mäuse“ Ilse Ritter und Christine Mainka sowie der athletische Wolf Martienzen als Fuchs. Sie und die anderen Darsteller haben offensichtlich selber viel Spaß an dem genauen, sehr niveaувollen, nie zu den kleinen Besuchern „herabsteigenden“ Vergnügen (auf diese hochmütige Anbieterung reagieren Kinder mit ihrem sechsten Sinn für Qualität sonst zu recht sehr sauer). Empfehlungen sind zwar immer eine mißliche Sache. Aber wer Kinder hat (von fünf Jahren aufwärts), sollte sich diese Aufführung nicht entgehen lassen. Und auch auf Solo-Erwachsene müßte ein zwei-stündiges Miteinbezogenwerden in die lärmende, spontane Begeisterung der Kinder eigentlich wie ein Verjüngungsbad wirken.

Den Erfolg einkalkuliert, da schon vor der Premiere mehrmals ins In- und Ausland „verkauft“, hatten die Kammerspiele mit ihrer Heine-Revue: „Denk' ich an Deutschland... (Dichter unbekannt)“. Claus Bremer und Rolf Becker haben die Textmischung destilliert,

Günther Büch setzte sie szenisch um. Sein Anteil, neben dem Heines natürlich, kann für diese kratzbürstige Ehrenrettung von Düsseldorfs „größtem Sohn“ gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Denn die Text-Montage in Reinschrift hätte wieder nur die falsche Feierlichkeit einer Rezitations- und Schulstunde erbracht. Doch da war Büch vor und sein siebenköpfiges, phantastisch-phantasievoll gedrilltes Ensemble, das Lioba Winterhalder in Historisches mit mondänem heutigem Schick mischende Kostüme gesteckt hatte. Und so begab sich in einer Bar vor der Mehrfach-Collage von Eugene Delacroix' berühmtem Revolutionsbild ein ungemein intelligenter, fürchterlich schöner, aggressiver, ironischer, zarter, sozialkritischer Spaß für Augen, Ohren und graue Zellen.

Das gesungene, gesteppte, kunstvoll choreographierte, mit immer neuen Einfällen servierte Pamphlet eines Moralisten; die Bekenntnisse eines Poeten; die Warnungen eines politisch Hellsichtigen; die anklagende, provokative Humanität eines Satirikers, Menschenfreundes, Menschheitsträumers. Auch wer seinen Heine zu kennen glaubte, mußte bei diesem Zitate-Quiz erleben, daß er von Heinrich Heine immer noch viel zu wenig gelesen hat. Und so hat Heine hoffentlich bei der nachträglichen Lektüre noch so manchen Zuschauer um den Schlaf gebracht.

Lob, zum drittenmal, für Düsseldorfs ausgezeichnete Boulevard-Bühne, die „Komödie“. Der Routinier Wolfgang Spier ist der Regisseur von Neil Simons „Der letzte der feurigen Liebhaber“ und spielt auch die Hauptrolle des 49jährigen Barnay Silberman, den vor seinem Schallmauer-Geburtstag die erotische Panik packt. Er will es noch dreimal wissen – und scheitert dreimal. Bei dem rüde-verruchten Vamp Elaine (Ingrid van Bergen), der er das Rendezvous-Angebot auf der Rechnung seines Fischrestaurants machte und die dann Silbermans romantische Sehnsucht durch ihr schnöd-direktes Anpeilen des gemeinsamen Ziels empfindlich stört. Bei dem auf Erfolg um jeden Preis gedrillten Show-Girl Bobbie (Chariklia Baxevanos), das mit dem eher schüchternen als feurigen Liebhaber statt des

Betts eine Marihuana-Zigarette teilt. Und bei der Freundin seiner Frau Jeannete (Ingrid Braut), die tränenreich an Barnays Sitte und Anstand appelliert. Mit Erfolg. Und so ruft Barnay telefonisch das ihm angetraute Weib in seine Lasterhöhle – die ihm einmal pro Woche von drei bis fünf Uhr zur Verfügung stehende Wohnung seiner Mutter.

Neil Simon, dessen „Barfuß im Park“ und „Plaza Suite“ auch die Stadttheater eroberten, versteht sein Handwerk. Trotzdem bleibt der Anlaß immer noch nichtig genug, wäre da nicht das Quartett ausgezeichneter Schauspieler, die das Stück weit über dessen Niveau heben. Viele richtige, faszinierende, verblüffende, groteske, psychologisch einleuchtende Details ergeben eine sehr konzentrierte, amüsante Unterhaltung. Enormer Beifall.

Gruß nach Heppenheim

Paul Vogelpoth 75 Jahre

Glückwunsch und Dank der Düsseldorfer Jonges wandern nach Heppenheim, wo Paul Vogelpoth seinen Lebensabend verbringt. Am 5. Dezember wird er 75 Jahre alt. Den Düsseldorfer Jonges gehört er seit 1932 an. Vogelpoth hat als Redakteur in Düsseldorf in Lokalem und Sport entscheidende Akzente gesetzt, die in den ersten Jahren auch die Jonges erfüllt haben. Zahlreiche Aufsätze in den ersten Jahressbänden unserer Zeitschrift „Das Tor“ bekunden es heute noch.

Sein Verdienst geht über Düsseldorf hinaus: Sein Lieblingsdichter heißt Ferdinand Freiligrath. Seinen Lebensweg, vor allem in den sturmdurchtobten Jahren der deutschen Revolution um 1848 hat Vogelpoth mit verbissener Sorgfalt und größtem Erfolg aufgehell. Es gibt eine hübsche Anekdote, die seine Kenntnisse untermauert. Wenn Freiligrath in seinen Erinnerungen schreibt, er sei am 24. Juli von Karl Marx in Köln zu Ferdinand Lassalle in Düsseldorf gereist, und Vogelpoth schreibt, daß es am 24. Juni gewesen sei, so hat in jedem Falle Paul Vogelpoth recht.

Denn über Freiligrath kann Freiligrath irren. Paul Vogelpoth nie.

Die Jonges dankten ihrem Paul Vogelpoth mit der Grabbe-Plakette und der silbernen Ehrennadel.

Karl Fraedrich

70 Jahre Ludwig Hebben

Wenn Eene en ons Dösselstadt
noch kallt dat richt'je Alstadtplatt,
wenn Eene vüre am Pültche steht
on hält en richt'je Kermesred,
vom Möller-Schlösser odder vom Paul Jehlen
tut er ons wat op Platt verzehlen,
on et löpt em de Schwetz dr Krare renn,
Dann . . . kann et nor de Hebbens Ludwig
sen!!!

On jetz . . . jetz wönsche mer Dech all:
Loß bald wider hüre Dinne Alstadtcall!!!
Mer wönsche Dech för Dinne „siebzigste Dach“
Jesondheit, Jlöck, on völl Jeld, ne jrote
Schlach!!!
Dat wönsche all die Jonges . . . on noch völl
mieh . . .
on am Schloß . . . Din Blootwooschjallerie!!!

Kinder, Kinder . . .

Berichtigung zur Veröffentlichung des Liedes „Kinder, Kinder, wißt Ihr's schon“ in der November-Nummer:

1. Die Vorzeichen sind: B, Es und As. Das Lied wurde also in Es-Dur notiert.
2. Die erste Note im 1. Takt heißt richtig: Es; die dritte Note im 1. Takt lautet richtig: B.
3. Das B auf dem Taktteil 1 im 5. Takt trägt einen Verlängerungspunkt.
4. Das Lied steht im 4/4-Takt.
5. Der Violinschlüssel gehört auf die Linien.

Karl E. Krämer

Quer durch die Altstadt

Rolltreppengefühle.
Betonunterwelt. Parolen
an den verpösten Wänden.
Über die Maulwürfe hin
rasen die Schatten der Autos.

Hinter der Glaswand
bewegt sich ein Schimmer.
Gammler und Studenten trage.
Transparente, rote Fahnen
singend durch die Allee.

Manchmal taucht zwischen
Attrappengesichtern
der Blick eines Wissenden
auf, manchmal wird vor den
Vätergiebeln der Umriss
von Größerem sichtbar.

Des alten Schloßturms
störrische Ruine zerbricht
den Gleichklang öder Mauern,
mit dem die Stadt
den Fluß verhöhnt.

Der Helm der Uferkirche,
der krumme Zeigefinger Gottes,
hält vernarbt, verbrannt,
jedem Wind und Wetter stand,
dem Zug der Narren
und den roten Fahnen.

Nach den Dichtern jetzt die Jonges

Die Dichter und Schriftsteller unter den
Düsseldorfer Jonges haben geholfen.
Beim Aussätzigen-Hilfswerk in Düssel-
dorf gingen zahlreiche handsignierte Bü-
cher ein. Jetzt sind die Düsseldorfer Jong-
ges aufgerufen, zu helfen. Denn die Fülle
der Geschenke: Moderne Graphik, Anti-
quitäten, Schmuck, Handarbeiten, Ba-
stelarbeiten, exotische Schnitzereien,
handsignierte Bücher, Briefmarken und
Krippen gingen in einer solchen Fülle
ein, daß das Hilfswerk einen großen Ba-
sar ausrichten kann.

Das Pfarrheim St. Paulus, Achenbach-
straße 142, stellte seine schönen Räume
zur Verfügung. Der Basar ist geöffnet:

Freitag, 1. Dezember: 15–20 Uhr

Samstag, 2. Dezember: 11–20 Uhr

Sonntag, 3. Dezember: 9–20 Uhr
und

Montag, 4. Dezember: 11–18 Uhr.

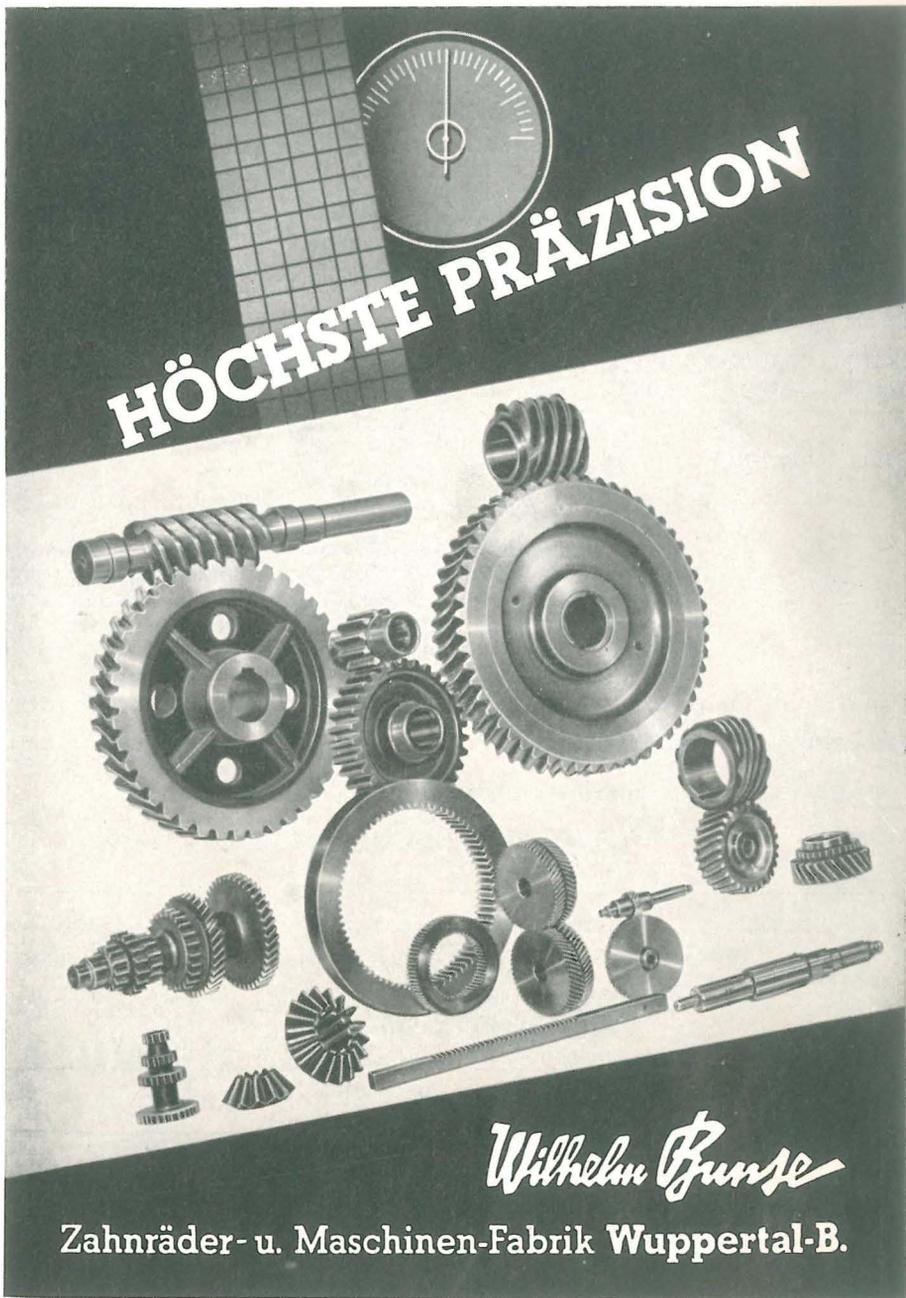
Während die Eltern aussuchen und ein-
kaufen, tummeln sich die Kinder auf ei-
ner Kirmes. Und nach dem Einkauf
lockt eine Cafeteria zu genüßlichem Ver-
weilen.

Bürgermeister Josef Kürten hat die
Schirmherrschaft übernommen.

Werden wir uns im Pfarrheim St. Paulus
wiedersehen?

Herausgeber: „Düsseldorfer Jonges“. Geschäftsstelle: (Wilhelm Krischer) 4 Düsseldorf, Altstadt 5, Ruf 1 59 03 (Archiv Braue-
reiausshank Schlösser), geöffnet montags bis donnerstags 16–18 Uhr, freitags 11–13 Uhr. Schriftleitung: Dr. Hans Stöcker,
4 Df.-Wittlaer, Grenzweg 7, Ruf 40 11 22. „Das Tor“ erscheint monatlich. Begründer Dr. Paul Kauhausen. Bei unverlangten
Einsendungen ohne Porto keine Rücksendung. Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung. Entwurf Titelblatt: Maler
und Graphiker August Leo Thiel B.D.G. Düsseldorf. Dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Bergertor. Beiträge mit Na-
men des Verfassers geben nicht immer die Meinung der „Düsseldorfer Jonges“ oder des Vorstandes wieder. Bezugspreis durch
die Post monatlich 3,- DM, zuzüglich 0,50 DM Einziehungsgebühren. **Bankkonten: Stadtparkasse Düsseldorf, Bolkerstraße,**
Kto. Nr. 1400 41 61, Commerzbank Düsseldorf, Kto. Nr. 1423 490, Rheinische Bank A.G. Kto. Nr. 11 704/004, Bankhaus
C. G. Trinkaus und Burkhardt Kto. Nr. 16303 • Postscheckkonto: Amt Köln 584 92.

Gesamtherstellung Triltsch-Druck Düsseldorf; Anzeigenverwaltung Michael Triltsch Verlag Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01

An advertisement for Wilhelm Runse, a gear and machine factory. The top half of the image features a dark background with a grid pattern and a circular gauge. The text "HÖCHSTE PRÄZISION" is written in large, white, sans-serif capital letters across this section. Below this, a collection of various metal gears, shafts, and bearings is displayed on a light-colored surface. The bottom right corner of the advertisement features the company name "Wilhelm Runse" in a stylized, cursive script, followed by "Zahnräder- u. Maschinen-Fabrik Wuppertal-B." in a clean, sans-serif font.

HÖCHSTE PRÄZISION

Wilhelm Runse
Zahnräder- u. Maschinen-Fabrik Wuppertal-B.

Man
kauft gut
bei

Peek & Cloppenburg

Ihr Fachgeschäft für Bekleidung und Sport
DÜSSELDORF, Schadowstraße 27-33

Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ Veranstaltungen Dezember 1972

Vereinsheim „Brauereiausshank Schlösser Altstadt“

Dienstag, 5. Dezember
15.30 Uhr

Nikolausfeier für die Kinder unserer Mitglieder

Es wird höflich gebeten, die Kinder – im Alter von 3 bis 10 Jahren – bis spätestens 1. Dezember schriftlich oder fernmündlich zur Teilnahme anzumelden, weil nicht angemeldete Kinder bei der Bescherung nicht bedacht werden können. Fernruf: 1159 03
Mo. – Do. 16–18 Uhr, Fr. 11–13 Uhr.

Dienstag, 5. Dezember
20 Uhr

25 Jahre Tischgemeinschaft „Pastor Jääsch“

Ratsherr Hermann Josef Müller:

Düsseldorfer Originale

Dienstag, 12. Dezember
20 Uhr

Dr. Eberhard Galley:

Heine gestern und heute



Klimasorgen? Klimawünsche?

Wir helfen Ihnen

Ing. VDI ERICH BERGMANN u. Sohn

Raumklimageräte, Klimaanlage

Düsseldorf-Grafenberg

Gutenbergstraße 69 - Tel. 66 05 01 (Tonbandaufnahme)

Über 125 Jahre

THEO BUSCHMANN

Konditorei · Café · Backwaren

Konditorei, Café und Hauptgeschäft:
Flingerstraße 54/56

Filiale:

Hafenstraße 13, Ecke Bergerstraße

Fernruf 1 92 87



BESUCHEN SIE UNS AUCH IM

Brauereiausschank Schlösser

INH. WIRTSCHAFTSBETRIEBE PAUL WEIDMANN GMBH
DUSSELDORF · ALTESTADT 5 · FERNSPRECHER 32 59 83

Gemütliche historische Gaststätte
Sehenswerte Altstädter Bierstuben

STUBS PILS u. EXPORT

SCHLOSSER ALT

KONFERENZ- UND FESTSALE FÜR 20-500 PERSONEN
GROSSER EIGENER PARKPLATZ

VEREINSHEIM DER „DÜSSELDORFER JONGES“

Donnerstag, 14. Dezember
19.30 Uhr

Heine-Ausstellung

in der Stadt-Sparkasse Berliner Allee

Dienstag, 19. Dezember
20 Uhr

Weihnachtsfeier der „Düsseldorfer Jonges“

Festansprache: Stadtdechant Bernard Henrichs

VORANZEIGE:

Dienstag, 2. Januar 1973
20 Uhr

**Norbert Voss: Blindflug ins Blaue Wunder.
Gesellschaftskritische Betrachtungen.**

Beilagenhinweis

Wie in jedem Jahr so veranstaltet auch 1972 der Christliche Verein Junger Männer (CVJM) am Heiligen Abend eine Weihnachtsfeier für Alleinstehende. In einer Beilage, die diesem Heft beigelegt ist, bittet der CVJM um Ihre Spende zur Ausgestaltung dieser Feier.

Badewannenspezialist

mache Badewannen neu

DM 125,- + MWST

HEINZ GOEBEL - 4 DÜSSELDORF
Leichlinger Straße 2 - Telefon 76 77 06

Wir drucken für die „Düsseldorfer Jonges“
Wann dürfen wir für Sie tätig sein?

Trittsch-Druck 4000 Düsseldorf · Jahnstraße 36 · Tel. 1 05 01



KOHLN · HEIZÖL
WEILINGHAUS

DÜSSELDORF-HAFEN · CUXHAVENERSTR. 8 · RUF 308161



das erfrischt richtig

CC 70/4 G

COCA-COLA · koffeinhaltig · köstlich · erfrischend

Fako Getränke GmbH · Düsseldorf · Sternwartstraße 40

(Fortsetzung von Seite XV)
reichischen Politik gewesen, und auf diese Weise sei sie auch mit der Eroberung des Rheinlandes beschäftigt.

Dann sangen, musizierten, jodelten und sprangen die Musiker, boten erfreuliche Musik und körperliche Schwerarbeit. Die Jonges lachten und klatschten.

(So berichtete die Rheinische Post)

17. Oktober:

Im Dienst am Nächsten

DRK informierte die „Jonges“ über seine Arbeit

Zu einer eindrucksvollen Demonstration Düsseldorfer Aktivität im Zeichen des Dienstes am Nächsten geriet

der Besuch des Kreisverbandes Düsseldorf des Deutschen Roten Kreuzes bei den „Jonges“, bei dem der frisch von der Kanada-Tournee des Hammer Fanfarenkorps zurückgekehrte Baas Hermann Raths Kreisverbandsgeschäftsführer Karlheinz Seck und Schatzmeister Karl Trabalski MdL als Ehrengäste begrüßen konnte.

Karl Trabalski stellte in seinem Referat auch die nationale Aufgabe innerhalb internationaler Verpflichtungen des Deutschen Roten Kreuzes heraus, das in Düsseldorf mit rund 600 ehrenamtlichen Aktiven und weiteren 150 Jugendlichen seine vielseitige Tätigkeit ausübt. Es gehören dazu der Unfallrettungsdienst, der Krankentransport, für den in Düsseldorf 20 DRK-

(Fortsetzung Seite XXV)



KLISCHEEANSTALT

Erich Engelmann

ESSEN-KRAY
BARTLINGSTR.4
RUF: 590453

HEINRICH HEINE STUBEN

1. Etage

im Herzen der Altstadt, gegenüber
über Helnes Geburtshaus.

Die repräsentative Gaststätte mit Loreley-Stübchen zur Erinnerung an Heinrich Heine.

Behagliche Atmosphäre im Biedermeier-Stil.

Täglich geöffnet von 18-3 Uhr.

Durchgehend warme Küche

Düsseldorf, Altstadt
Bolker-/Ecke Hunsrückens-
straße, Telefon 1 51 35



RENE KERN

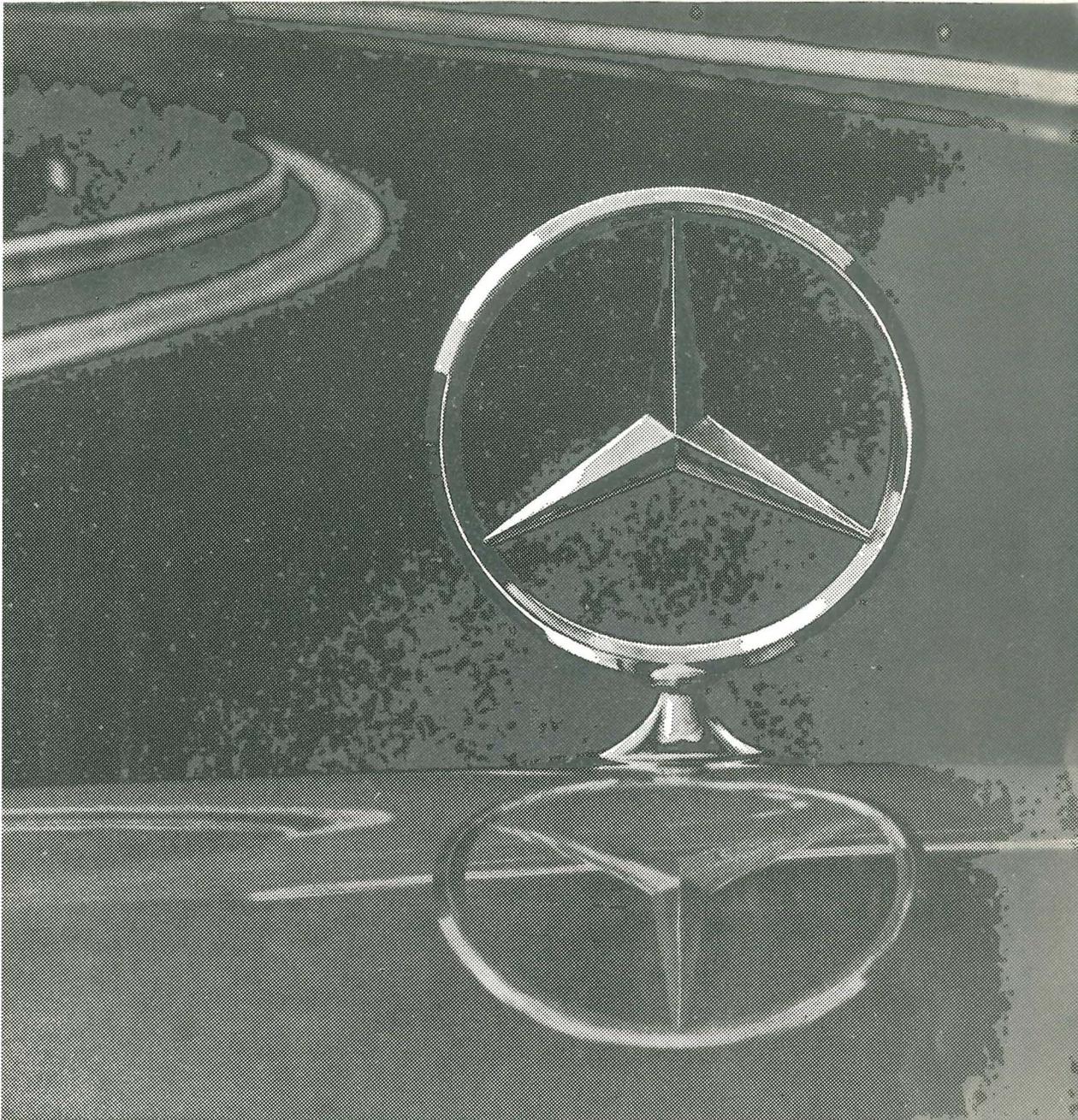
Mitglied der Diamonds International Academy

Brillanten
Perlen
Edelsteine

In feinen, wertbeständigen Qualitäten

Eigenes Untersuchungslabor

René Kern, Goldschmiedemeister und Juwelier
4 Düsseldorf, Königsallee 25, Telefon 1 06 06
8 München, Brienerstr. 7, Telefon 29 22 65



**Die Überlegenheit, die er Ihnen gibt,
ist eindeutig. Sie können darauf verzichten,
sie ständig auszuspielen.**

Mercedes-Benz Ihr guter Stern auf allen Straßen

**Daimler-Benz Aktiengesellschaft
Niederlassung Düsseldorf, Münsterstraße 64**

Verkauf von Personenwagen, Nutzfahrzeugen und Gebrauchtwagen
Reparaturbetrieb Schloßstraße 39 · Telefon 4 40 11

**Hanielsche Handelsgesellschaft
m. b. H.**

Kohle - "HANIEL" - Heizöle
DÜSSELDORF
Mindener Straße 43 · Tel.-Sa. Nr. 72 40 89

Hermann Gärtner

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen
Telefon 446186+441797
Kaiserstraße 30

GERHARD LAVALLE

- Industrie- und Bauverglasung
- Glasschleiferei
- Sandstrahlwerk
- Spiegel · Platten

DÜSSELDORF · BEHRENSTR. 6 · RUF 78 39 87

ANTON POTTHOFF KG

Werkstätten für Holzbearbeitung

Holz- und Hallenbau
Zimmerei und Schreinerei
Hersteller von „Polo“- Schalungstafeln

DÜSSELDORF

Kölner Landstraße 16-22 · Ruf 784048



**PHILIPP
LEHMANN**

Bauunternehmung
Rohrleitungsbau

Düsseldorf · Münsterstraße 400 · Ruf 62 61 21

KURT GOLDMANN KG

vorm. Ingo Beucker

**HEIZUNG
LÜFTUNG
ÖLFEUERUNG**

Düsseldorf-Kaiserswerth

Kittelbachstr. 51
Ruf 40 41 55



SEPP HILDEBRAND OHG.

WERKSTATT FÜR MALEREI UND ANSTRICH
DÜSSELDORF · BIRKENSTR. 84 · TEL. 686468/9



HUGO POHLMANN

werkstatt für malerei
und anstrich

düsseldorf · frankenstraße 14
ruf 43 83 25

**KUNSTSTOFF-FENSTER
BRANDENSTEIN**

Werkstätten für Kunststoffverarbeitung
5601 Gruiten/Rhld., Thunbuschstr., Tel. 02104/6341-2

**LUDWIG MEYER
INH. MANFRED MÜNTZ**

Bau- und Kunstglaserei
Glasschleiferei, Industrieverglasungen
Ratinger Str. 6 Benrather Str. 6a
Tel. 32 10 63 und 1 67 59

ROLLADEN

Carl Mumme & Co.

Jalousie- und Rolladenfabrik

DUSSELDORF · FURSTENWALL 234
RUF 170 41

Ausführung in Holz und Kunststoff
Reparaturen · Rollos · Jalousien
Ersatzteile · Zubehör
elektrische Antriebe

Planung und Ausführung

von

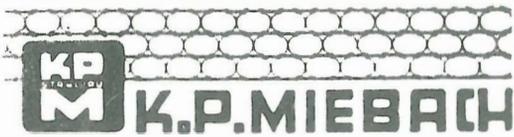
HEIZUNGSANLAGEN

im Altbau

Circo-Heizung, Rep.-Heizung und Installation

Horst Weissmann, Düsseldorf

Talstraße 120, Tel. 34 86 61



STAHL- und METALLBAU

Fassaden, Fenster- und Portalanlagen
Vitrinen, Pavillons, Sonderkonstruktionen
Kunststoff-Fenster

DÜSSELDORF

Telefon 392033

Martinstraße 26

P. u. A.

HÜREN KG.

SANITÄRE INSTALLATION

Heizungsanlagen - Ölfeuerungen

Werftstr. 11 - Telefon 50 12 34 / 50 34 33

FRITZ THEISSEN & Söhne

METALLFENSTER

METALLFASSADEN



DÜSSELDORF
POSENER STR. 156
TELEFON 21 40 41-46

LTG

Leitungs- und Tiefbaugesellschaft

m. b. H. & Co. K.G.

4005 Meerbusch-Büderich

Römerstraße 150

Tel. 7 00 81/82

MALERMEISTER

Richard Ginsberg

4 DÜSSELDORF

BIRKENSTR. 15

TELEFON 66 61 64/65

ANSTRICH- UND
TAPEZIERARBEITEN
BESTER QUALITÄT

Fernmeldetechnische Anlagen jeder Art und Größe durch
TELEFONBAU LOUIS SCHWABE



Stresemannstraße 12

Düsseldorf

Fernruf Sa.-Nr. 8 06 66

**Keramische Wand- und Boden-
fliesen, Fensterbänke, Treppen-
stufen und Bodenbeläge aus
Naturstein**

KARL GLAUDO

Fliesen – Baukeramik – Marmor

4 Düsseldorf 30, Roßstraße 117-131

Telefon 43 54 53

ab 1. 12. 1972 Neuss, Moselstr. 16, Tel. 4 40 16

ROFE-Isolierbaustoffe GmbH

4 Düsseldorf-Benrath, Silcher Straße 23/25

Telefon: (02 11) 71 99 62

liefert:

PU-Schaum-Platten, Pappen
aller Art, Styropor-Material,
Bitumen-Papiere-Randstreifen,
Zusatzmittel, EGI-Isolierstoffe,
Flachspanplatten etc.

Isoliermaterial gegen

WÄRME – KÄLTE – SCHALL



Herbert Wittorf

**SANITÄRE INSTALLATIONEN
HEIZUNGS- UND ROHRLEITUNGSBAU**

4 DÜSSELDORF

LINDENSTRASSE 211 · TELEFON 66 12 82

80 Jahre

Carl Stürmann

Fensterbau:

Holzfenster
Kunststoff-Fenster
Versenkenfenster

Innenausbau:

Einrichtungen
Raumgestaltung

Düsseldorf, Bilker Str. 23, Telefon 1 00 51

Kinonglas

... der Sicherheit wegen

Glas und Spiegelmanufaktur N. Kinon GmbH.

DÜSSELDORF

AACHEN Schwelmer Straße 10 KÖLN

Postfach 3614
Telefon 68 66 28

Heinz Schleutermann

**Bauschlosserei
Schaufensteranlagen**

Mettmanner Straße 38 Tel. 78 24 64

65 JAHRE IN DER ALTSTADT

KARL  *Brettenbach*

UHRMACHERMEISTER
UND JUWELIER
FLINGERSTRASSE 58 · TELEFON 13175

Bruno Segrodnik

Tiefbau – Ausschachtungen aller Art

Büro: Fleher Straße 161, Tel. 33 25 64
Priv.: Kattowitzer Str. 2 a, Tel. 22 12 40

(Fortsetzung von Seite XX)

Krankenwagen ständig im Einsatz sind, der Sanitätsdienst, die DRK-Wasserwacht, der Sozialdienst im Alltag und im Katastrophenfall, die allgemeine Sozialarbeit, der Pflegedienst und der der Schwesternhelferinnen, sowie der DRK-Fernmeldedienst und der Technische Dienst als unerläßliche Ergänzungen eines modernen Einsatzes.

Karl Trabalski verband seine Schilderung mit einem eindringlichen Appell zur aktiven und fördernden Mitarbeit, um auch weiterhin die Vielzahl der Auf-

gaben, die auf das Rote Kreuz warten, erfüllen zu können. (So berichtete die Neue Rhein-Zeitung)

24. Oktober:

Porzellan-Pudel aus Eros-Zentren

Jonges berichteten über ihre Hobbys

„Unser Hobby“ war das Thema des Jonges-Abends, und Heinz Köster hatte in einer Fleißarbeit ohnegleichen seit Monaten Satz für Satz zu diesem Thema herangetragen. Was er nun den Jonges bot, war eine abgerundete Leistung. Oft treffen sich Beruf und Hobby,

Auf der Kö 27 haben sich Tradition und Fortschritt verbunden



Kö 27 – Girardethaus, Sitz der Düsseldorfer Nachrichten und des ersten Kommunikationszentrums Deutschlands. Seit 1876 ist die Zeitung der Landeshauptstadt das Sprachrohr Düsseldorfer Bürger. Seit fast 100 Jahren berichten die Düsseldorfer Nachrichten täglich über das Geschehen in aller Welt und – vor allem – in unserer nächsten Nähe. Vor allem – weil Düsseldorf dieser Zeitung besonders am Herzen liegt. Darum trägt nur sie den Namen der Stadt in ihrem Titel. Ob es Pla-

nungen der Stadtväter sind, die Tätigkeit der Polizei, Ereignisse auf der Straße, bei Veranstaltungen oder in Vereinen: die Düsseldorfer Nachrichten berichten darüber.

1972 hat die Zeitung der Landeshauptstadt N.T. eröffnet. N.T. ist der Nachrichten-Treff der Düsseldorfer Nachrichten. Er ist die schnellste Informationsquelle für die Bürger dieser Stadt. Mit Fernschreiber, Farbfernsehern und Dia-Karussells. Und traditionellem Düsseldorfer Altbier natürlich.

Düsseldorfer Nachrichten und N.T. Nachrichtenquellen für die Bürger der Landeshauptstadt.

Düsseldorfer Nachrichten

CONTAINER-SERVICE



HERMINGHAUS

HERMINGHAUS CONTAINER-SERVICE

Herminghaus & Co.-4 Düsseldorf-Erkrather Str.370-Tel.785951

so bei Juwelieren, Museumsdirektoren, Hundeliebhavern, Imkern und Tier-Präparatoren, von denen einer launig sprach und einen ausgestopften Geparden und ein Rehkitz mitgebracht hatte. Auch ein passionierter Jäger berichtete über dieses Hobby, von Heribert Brommer bestaunten die Jonges ein prächtiges Landschaftsgemälde, ein Vogelfreund erzählte Nettes

über die mitgebrachte Dohle, den „Papagei des Abendlandes“, es war von Schützen, Karnevalisten und dem „Trommler für Düsseldorf“ (Karl Reismann) die Rede, Horst Jakobskrüger trat als Trödelsammler in Erscheinung und Walter Ritzenhofen kam als Besteiger von Jungfrau, Mönch und Ätna ins Gespräch. Es gibt bei den Jonges Freizeit-Maler und Freizeit-

Ein Begriff für gute Tapeten

TAPETEN *Schürmann*

Teppichböden · Dekorationen

4 Düsseldorf-Oberkassel · Luegallee 101 · Telefon 521 48



Für Sie unbegrenzte Sicherheit.

Darum:

DKV-TOP-SCHUTZ Tarif Ohne Probleme

- Wir bieten Ihnen:
- für ambulante Behandlung garantiert 100%ige Erstattung unter Berücksichtigung einer Franchise nach Ihren individuellen Wünschen
 - für stationäre Behandlung garantiert 100%ige Erstattung
 - für Krankenhauspflege ein Ihren Bedürfnissen entsprechendes Tagegeld
 - für zahnärztliche Behandlung beachtliche Leistungen ohne jeden Höchstsatz



DEUTSCHE KRANKEN-VERSICHERUNGS-A.-G.

4 Düsseldorf, Rathausufer 17, Tel. 1 20 20

Einzigartig bietet der Kreis Ahrweiler

Prachtvolle Landschaften und die edelsten ROTWEINE

Zum Kreise gehören:

EIN STÜCK VOM RHEIN

Das reizvolle Brohltal und der Laacher See mit der berühmten Abtei Maria Laach. Die waldreichen Eifelhöhen mit dem weltbekannten Nürburgring

DAS ROMANTISCHE AHR TAL

Bäder und Heilquellen sorgen für die Gesundheit!

Und merke: „**AHRWEIN IST LEBENSELEXIER**“

Auskunft: Landratsamt Ahrweiler, 5483 Bad Neuenahr-Ahrweiler, Telefon (0 26 41) 33 81 - 33 89

Gepflegte Gastlichkeit und der

AHRBURGUNDER

für das Wohlergehen!

Die Rotweinprobierstube

des Kreises Ahrweiler im Lennépark in Bad Neuenahr erwartet zu köstlichen Proben!

Gebietsweinwerbung Ahr e.V., 5481 Dernau, Telefon (0 26 43) 2 27

Journalisten, es gibt aber auch einen weithin bekannten Freizeit-Seemann: Prof. Schadewaldt. Der plauderte aufgeschlossen über porzellanene weiße Pudel aus englischen Eros-Zentren der viktorianischen Epoche und überließ es den fröhlichen Zuhörern, herauszufinden, was Wahrheit und was Seemannsgarn war. Karl Fraedrich erzählte vom Finden einer etwa um 900 geprägten alten Münze in Gerresheim, die ihn anregte, Numismatiker zu werden. Professor Tamms malt gern, und ein Schlangenbändiger gab nach zehn Jahren auf. „Große Kinder spielen gern!“ meinte Heinz Köster und viele Jonges bestätigten das, indem sie von der Carrera-Bahn, die links neben der Bühne aufgebaut war, nicht wegzuschlagen waren.

Der Knüller kam, wie immer, am Schluß. Eine spanische Wand, die irgendein Geschehen auf der Bühne vor neugierigen Blicken geschützt hatte, wurde weg-

geräumt, und es präsentierten sich sechs Mitglieder des Klubs Kochender Männer in der Bruderschaft „Marmite“, alles Jonges. Sie hatten für alle Anwesenden pressierte mexikanische Pflaumen, in Schinken eingewickelt, vorbereitet, und wer eine erwischte, in der der Kern noch steckte, bekam dafür einen halben Hummer. Das Ganze war für Auge und Gaumen ein Genuß. Es kochten Konsul Dr. Stolz (Großmeister für Deutschland), Horst Meyer, Walter Pfüzenreuter, Ludwig Nau, Rainer Wilms; die Kommentare über Kochen und den Verein gab Horst Heidrich. Zum Schluß traten die restlichen neun Mitglieder der Düsseldorf Ortsgruppe den Jonges als Mitglied bei, so daß nun alle 15 Düsseldorf Hobby-Köche Mitglied der Jonges sind.

KHS

(So berichteten die Düsseldorf Nachrichten)

(Fortsetzung Seite XXIX)



NRZ. Zeitung für das moderne Düsseldorf.

Jung, heimatverbunden, weltoffen — wie die Landeshauptstadt selbst. Voll frischer Nachrichten und aktueller Berichte. Aus Düsseldorf und der weiten Welt.

Eine der meistzitierten und erfolgreichsten deutschen Tageszeitungen — eine Zeitung in der Zeit. Für Menschen, die denken.



Antiquitäten · Ankauf · Verkauf

Josef Gerresheim

Etwas Nettes finden Sie immer bei mir

4 Düsseldorf-Altstadt · Mertensgasse 6

Fernsprecher Nr. 1 63 88

*Tragbare Eleganz
zu erschwinglichen Preisen*

MÄNTEL, KOSTÜME, KLEIDER, JERSEY

Größen 38-52

Cocktail- und Abendkleider-Abteilung

Parkmöglichkeit vor dem Hause!

Samstag durchgehend bis 18 Uhr geöffnet!

Lilo Grafe

vorm. Modehaus Mertgens

Düsseldorf · Kölner Str. 149 · Tel. 78 23 39

Seit 1892



JAKOB HARREN

INH. DR. KURT HARREN

Glas- und
Gebäudereinigung

Vertragsfirma der Düsseldorfer
Messgesellschaft m.b.H. - NOWEA -

DÜSSELDORF

Verwaltung: Jahnstraße 66 · Telefon Sa.-Nr. * 32 76 53
Messebüro: Stockumer Kirchstraße 61 · Telefon * 45 10 45



FORD-VERTRAGSHÄNDLER

ERNST SPRICK

Verkauf von Neu- und Gebrauchtwagen

Sämtliche Reparaturen

DÜSSELDORF-GERRESHEIM, Am Pesch 15-19

Telefon 28 72 78 u. 28 97 92

63 10 31
63 10 32

Autoverwertung - Nord

Ankauf von Unfall- und

Schrottfahrzeugen

Verkauf von Ersatzteilen

und Motoren aller Art

Liststr. 51

Innerbetriebliche

Transportfahrzeuge

EBERHARD



KESELING

Düsseldorf
Mülheimer Straße 22

Tel. 62 62 21
FS 08 586 802

Gabelstapler bis 50 t
Seitenstapler bis 50 t
Schubmastgabelstapler
Kranmobile



LANCER BOSS

Vertrauensvolle Beratung und Betreuung im
Trauerfall durch

Bestattungsinstitut

ERNST DETERING

Durchführung von Beerdigungen
Einäscherungen und Überführungen

Düsseldorf-Derendorf

Derendorfer Straße 12

Ruf 49 05 67, Nachruf 49 37 24

BRAUEREIAUSSCHANK

Frankenhein

Wielandstraße 14-16, Telefon 35 14 47, geöffnet von
10.30 bis 24 Uhr, samstags geschlossen

Unsere Spezialitäten:

Spanferkel, Schlachtplatte, seefrische Edelfische und
Düsseldorfer Spezialitäten. Jeden Freitag: Reibekuchen

Lufthansa

DÜSSELDORF KÖNIGSALLEE 70

BEZIRKSVERKAUFSLEITUNG 88 81
PLATZBUCHUNG 3 20 23
FRACHTBUCHUNG 4 21 61 80-2
AUSKUNFT FLUGHAFEN 4 21 61 11

(Fortsetzung von Seite XXVII)

31. Oktober:

„Jonges“-Jubiläum mit heiterer „Entenschau“
„Nette alde Häre“ feierten 35jähriges Bestehen

Die Tischgemeinschaft „Nette alde Häre“ der „Düsseldorfer Jonges“ hatte es anlässlich ihres 35jährigen Bestehens übernommen, für die „Jonges“ einen Heimatabend auszurichten. Kompliment, wie sie das fertigkriegen!

Nachdem „Jonges“-Baas Hermann Raths den offiziellen Startschuß dafür gegeben hatte, startete Tischbaas Wilhelm Schlüter mit einem Bekenntnis seiner Gemeinschaft zu ihrer Heimatstadt. Walter Erdmann sprach einen Prolog, und der fast 85jährige Senior und Mitbegründer der „Jonges“ Oswald Krumbiegel mischte Verse in der gleichen Tonart drein. Im übrigen aber hatte an diesem Abend eine stilvolle und gepflegte Fröhlichkeit das Vorrecht.

Gut durcheinander gemischt brillierte die Kapelle Werner Bendels gemeinsam und mit ihrem „Bandleader“ als Solisten, Günter Sandfort bestätigte mit seinem vollen Bariton seine Vorrangstellung als Schunkelsänger. Heinz Schüler durfte viel Beifall für seine Urwüchsigkeit entgegennehmen, und der Inter-Conti-Musikus „Daddy“ (Hans) samt Tochter „Daggy“ (Dagmar) Peitz begeisterten die „Jonges“. Zwischendurch ehrte Hermann Raths den stellvertre-

tenden Tischbaas Benno Dierkes mit der silbernen Ehrennadel, und wurde seinerseits zum Nette alde Här ehrenhalber mit Ehrenplatz und Freibier auf Lebenszeit ernannt.

Zum Clou des Abends, obwohl Wolfgang Schmitz' geschickte Regie sie nicht als Finale plazierte hatte, wurde die mit viel Witz und Pfiff gebastelte „Enten“-Presseschau von Ernst Meuser, der diesmal nicht die Kommunal-, sondern die Vereinspolitik aufs Korn nahm. Da erfuhr man, daß der „Jonges“-Werber Karl Rehme Papst Paul IV. als Mitglied aufgenommen habe, das OB Becker sein Erscheinen zum 50jährigen Jubiläum der „Jonges“ im Jahre 1982 zugesagt und sich bei Hermann Raths als Elferratsmitglied der „Großen“ beworben habe, daß Raths wiederum künftig im Fernsehen das „Wort zum Dienstag“ sprechen werde usw. Am meisten zog aus bekannten Gründen die von Meuser angekündigte Einführung eines „Jonges-Lotto“ („Jo-Lo“), bei dem es von Dienstag zu Dienstag zu erraten gilt, welcher der beiden Vizebaas am jeweiligen Abend anwesend sein werde. Eine Presseschau, die in dieser Form und noch um einige Pointen vermehrt, von den „Jonges“ in ihr Herren-sitzungsprogramm übernommen werden sollte. Sie paßten wie der Scheich zur Haremsdame in das Motto „Märchen aus 1001 Nacht“.

K. Sch.

(So berichtete die Neue Rhein-Zeitung)

GRABDENKMÄLER

AUS EIGENEN WERKSTÄTTEN
IN JEDER FORM UND GRÖSSE



STEINMETZMEISTER
UND TECHNIKER
HERMANN SCHAAB
ULMENSTRASSE 234
TELEFON 435555



Sie zahlen **TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE** e.G.m.b.H.
TAG
und NACHT
den gleichen
Preis



Die Anzahl der mitfahrenden Personen hat auf die Höhe des Fahrpreises keinen Einfluß. Die Berechnung des Fahrpreises erfolgt nach dem amtlich festgesetzten Tarif. Der Fahrpreis ist ablesbar von einem geeichten Fahrpreisanzeiger.

Wenn Sie mit mehreren Personen fahren, werden Sie kaum ein billigeres Verkehrsmittel finden.

Personenbeförderung ist Vertrauenssache.

Sie wählen:



Albert Wessel

4 Düsseldorf-Eller · Karlsruher Straße 32 · Tel. 21 10 03/04

Marmorwerk
Fassagen - Treppen
Fensterbänke
Boden- und Terrassen-
Beläge - Terrazzo

POLSTERECKE

Spezialhaus für Polstermöbel

Spezial-Abteilung:

Alleinverkauf für Düsseldorf
in handwerklicher Verarbeitung

4 Düsseldorf · Friedrichstraße 42
Tel. 32 96 71

Hier bedient Sie unser Fachmann Herr Schneider.



Bolkerstr. 32
telefon: 1 42 70
die aktuelle
discotheque
im herzen der
altstadt

täglich tanz von 19 bis 1 uhr, samstag ab
18 uhr, sonn- und feiertags ab 17 uhr durch-
gehend geöffnet



Therstappen's Dach- und Dichtungsbahnen „Dachleder“

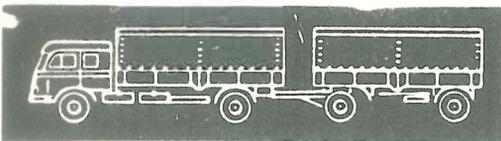
seit über 70 Jahren an Qualität und Haltbarkeit unübertroffen

Auslieferungslager: Adlerstraße 16/20 · Ruf 35 07 15/16

ADLOFF Werks- und Handelsvertretungen

Reinigungsmittel pelz - Watte-Verbandsstoffe - Zier- und Hausratskerzen
Steckenpferdseifen - pely.plastik Taschen und Beutel

4 Düsseldorf-Oberkassel - Maasstraße 14 - Telefon 57 33 29



Kullmann & Betten

Fahrzeugbau & Handelsges. m.b.H.

Spezialwerkstatt für LKW-Aufbauten und An-
hänger - Reparaturwerk für sämtliche Fahr-
zeug-Reparaturen - amtlich anerkannter
Bremsendienst nach § 29

RATINGEN

Kaiserswerther Straße 95 · Telefon 2 41 40

Offermann-Schneider

Leiter- und
Stahlrohrgerüstbau

Ruf 27 86 33

4 Düsseldorf, Kamperweg 110

Ihr Zuhause in Düsseldorf

„HOTEL PLAZA“

Zimmer mit allem Komfort, 30 Duschen, 20 Bäder · Zentral gelegen, 2 Min. vom Hauptbahnhof
Karlstraße 4

Telefon 36 50 57

Erwin Plein

Elektro-, Radio- und Beleuchtungskörper-Großhandlung



4 Düsseldorf · Nettelbeckstraße 7-15 · Ruf 48 60 65

fotokopien technische fotoreproduktionen

lichtpausen

DÜSSELDORFER LICHTPAUSANSTALT

Otto Seiffert

INH. KURT SEIFFERT

SEIT 1920

POSTSTR. 28 TEL. 19727

lichtpausen

fotokopien technische fotoreproduktionen

HERREN- UND DAMEN-MODEN

Spez.: Strickwaren aller Art (Übergrößen)

Herren-Hosen bis Größe 61

(Anfertigung ohne Aufpreis)

WALTER RICHARDT

Düsseldorf-Altstadt

Mittelstraße 7

Telefon 8 18 30



SEIT 1887

BESTATTUNGSUNTERNEHMEN

VOGT & KAMP

Köln Tor 31 und Birkenstr. 99 · Tel. 28 40 55

Fachgerechte u. zuverlässige Beratung bei allen Bestattungsangelegenheiten u. Überführungen



Ford-Vertrags-Werkstatt

FRITZ LIEBHERR

Reparaturen aller Art

Verkauf von Neu- und Gebrauchtwagen

Düsseldorf

Gladbacher Straße 19 – Fernsprecher 30 66 81

Muth – Immobilien

R. D. M.

Hypothesen · Immobilien

Neubau-Finanzierungen · Altbau-Beliehung

An- und Verkauf von Haus- und Grundbesitz

Verwaltungen · Vermietungen · Versicherungen

Düsseldorf, Grafenberger Allee 363

Ruf 66 25 47 + 66 05 59



MÜLLERS & FEST

Ihre Weinkellerei mit dem großen Sortiment. Bewährter Geschenk-dienst für In- u. Ausland · Frei-Haus-Zustellung in Düsseldorf u. Umgebung. Preisliste a. Wunsch

*Rendezvous
der Gourmets*

RESTAURANT

RESTAURANT



KÖNIGSALLEE 14/16 U. 12
4 DÜSSELDORF · TELEFON 0211/328458

MUSIKFREUNDE



**3000
Musikinstrumente
ständig am Lager
Noten, Schallplatten.
Fachliche Beratung und Bedienung
Teilzahlung, Service**

DAS HAUS DER MUSIK

Düsseldorf, Berliner Allee 67, Tel. 10857

Jörgensen

kaufe
besser
bei der



Unser Angebot!

Jetzt alle Filialen mit
Imbiß-Abteilung!

Leckere Fischgerichte auch zum Mitnehmen
in der Warmhalte-Packung.

Der Schlüssel zu Ihrem



Heizproblem
liegt bei

BÜRGER

Verkauf und Vermietung
von Warmluftheizungen
und Infrarot-Propangas-
strahlern

**Kostenlose und
unverbindliche
Beratung!**

MAX BÜRGER · Neuzeitliche Heiztechnik
4 Düsseldorf-Kaiserswerth · Alte Landstraße 220 · Telefon 402326

Asphaltwerk Straßenbau

Straßenbaustoffe
roh und bituminiert

Gußasphalt

Gerhard Hunger & Co.

Gegr. 1920

Düsseldorf-Heerd-Hafen
Telefon 50 16 14